

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Veröffentlichung: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglich
7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichung:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 9. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 26431.
Berlin: Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Abbestellungspreis: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 30 Pf., für einen Monat 1.10, jährlich 10 Pf., Zentralab. Durch die Post bezogen 1.10, halbjährlich 5.50, vierteljährlich 2.75. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Subskribenten keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Abbestellungspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grundpreis 6 Pf., der 18 Millimeter breiten Spalte im Zeitblatt 4 Pf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Ankündigungen ist für den Verleger nicht verbindlich. — Inhalt der Anzeigen-Ankündigungen ist für den Verleger nicht verbindlich.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagsfoto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 91.

Mittwoch, 4. April 1934.

82. Jahrgang.

Das Spiel mit den Rückfragen.

Deutschlands ehrliche Politik. — Frankreich will wieder Fragen an England stellen. Churchill und der deutsche Luftschug.

Nicht über Locarno hinaus.

as. Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Unterredung, die der Reichsfunkler einem amerikanischen Journalisten gewährte, hat der Führer auch die deutsche Politik in der Abrüstungsfrage gestreift. Seine Worte zeigen, daß sich die deutsche Methode sehr wesentlich von den früher auch bei uns und jetzt noch in den meisten Ländern üblichen Verfahren unterscheidet. Wir stellen keine Forderungen, um uns nachher etwas abhandeln zu lassen. „Wenn ich zum Beispiel“, so führte der Kanzler aus, „sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen. So lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 Mann heruntersinken.“ Es wäre sehr zu wünschen, daß man diese Worte des Führers im Ausland nicht überhört und daß man auch weiterhin die neue Friedensversicherung des Kanzlers zur Kenntnis nimmt. Für einen Teil der französischen Presse scheinen solche Worte nämlich noch immer nicht zu existieren und auch in England gibt es Franzosenfreunde, die in das gleiche Horn bläsen. So wird beispielsweise angefündigt, der alte Deutschhasser und Frankreichs Feind Churchill wolle im englischen Unterhaus anfragen, was die englische Regierung angesichts der deutschen Luftschugmaßnahmen und angesichts des erhöhten deutschen Luftschugstandes zu tun gedenke. Die Verantwortung Churchills und einiger seiner Mitläufer geht so weit, daß sie zwar mit Jubel die riesenhellen Luftschugmaßnahmen Englands und Frankreichs begrüßen, aber Deutschland zumuten, auf den primitivsten Luftschug, den Schug von Männern, Frauen und Kindern gegen feindliche Flieger zu verzichten. Und das ausgerechnet in einem Augenblick, in dem England seine Luftflotte vergrößert und sehr erhebliches unternimmt, um den Luftschug Londons sicherzustellen.

Im übrigen aber scheint es, als ob man mit irgendwelchen Fortschritten in der Abrüstungsfrage vorerst nicht zu rechnen hat, obwohl der Terminkalender eine Reihe von wichtigen Daten verzeichnet, so den für übermorgen angeordneten Besuch des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, in Paris, die am kommenden Dienstag beginnende Tagung des Büros

der Abrüstungskonferenz und schließlich den für den 23. dieses Monats vorgezeichneten Besuch des italienischen Staatssekretärs Cuvich in London. Die Franzosen scheinen aber die Neigung zu haben, die Verhandlungen weiter zu verschleppen, wenigstens wird aus Paris berichtet, daß die französische Note, die Ende der Woche nach England abgehen soll, keinesfalls einwandfreie Antworten auf die Fragen Englands bringen wird, sondern vielmehr neue Fragen Frankreichs. England soll angeblich nach seiner Auslegung des Locarno-Paktess gefragt werden. Außerdem aber wolle Frankreich noch weitere Anfragen stellen. Dieses Spiel kann man, wenn die Welt sich das gefallen läßt, noch eine ganze Weile fortsetzen, in dem man auf eine Anfrage mit immer neuen Rückfragen antwortet. Nur kommt man auf diese Weise nicht weiter, was ja aber auch schließlich das Ziel der französischen Politik ist. Kein Wunder, daß in der italienischen Presse wieder Kritik an der Haltung Frankreichs geübt wird. So spricht das Blatt „L'Evre“ von dem unerlässlichen Frankreich. Zugleich läßt die italienische Presse erkennen, daß Rom ebenso wie London nicht bereit ist, über die im Locarno-Vertrag übernommene Verpflichtung hinauszugehen, wobei man darauf verweist, daß Mussolini unlängst diese Verpflichtung wiederholt habe, was Frankreich genügen müsse.

Frankreichs Sicherheitswünsche.

Die englische Note am Mittwoch noch nicht vor dem französischen Kabinett.

Paris, 4. April. Der für Mittwochnachmittag angelegte Ministerrat wird sich, wie man aus gut unterrichteter Stelle erfährt, ausschließlich mit den Sparverordnungen beschäftigen, jedoch der Außenminister Barthou auf die letzte englische Note, in der ergänzender Aufschluß über Frankreichs Sicherheitswünsche verlangt wird, nicht eingehen brauche. Außerdem sei, so betont man in diesem Zusammenhang, der Antorientismus noch nicht fertiggestellt, da die Abholung der Antwort wegen der Bedeutung der aufgeworfenen Fragen größte Umsicht und Sorgfalt erheische.

Änderung der Verträge — zur Erleichterung des Kriegsführens.

Bertinax für Lockerung des Locarno-Vertrags.

Paris, 4. April. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinax, macht Vorschläge darüber, wie man die Durchführungsbedingungen für das Abrüstungsabkommen in dem Locarnovertrag in Einklang bringen könne.

Man habe französischerseits immer darauf hingewiesen, daß wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen nicht genügen, sondern auf alle Fälle auch militärische Zwangsmaßnahmen für den Fall vorgezogen werden müßten, daß eine der unterzeichnenden Mächte die Abrüstungsverpflichtungen verleihe. Der Locarnovertrag habe aber zugleich mit der Entmilitarisierung der Rheinlande und der Achtung vor dem Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen es als bindend für die unterzeichnenden Mächte er-

laubt, keine kriegerischen Handlungen gegenüber Deutschland zu unternehmen.

Wenn nach den Durchführungsbürgschaften zum Abrüstungsabkommen ein Land, das keine Rüstungen verweigern kann, durch militärische beim kriegerische Maßnahmen gezwungen werden sollte, sich im Rahmen des Abrüstungsabkommens zu halten, so müßte Artikel 2 des Versailler Vertrages erweitert (1) werden, was sicherlich nicht leicht sei.

Ähnlich verhalte es sich mit der im Locarnovertrag enthaltenen Bestimmung, wonach die Garantien dieses Vertrages keine gegenseitigen militärischen Bündnisse mit den garantierten Mächten Frankreich, Belgien und Deutschland abschließen dürften. Auch in diesem Punkte würden die militärischen Sanktionsmaßnahmen, die in das zu treffende Abrüstungsabkommen aufgenommen werden müßten, kaum mit dem Wortlaut des Locarnovertrages in Einklang zu bringen sein.

Moskau und der Völkerbund.

Die Frage des Beitritts noch nicht akut.

Moskau, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage des Beitritts der Sowjetunion zum Völkerbund trotz entgegengelegter Mitteilungen der ausländischen Presse noch nicht akut. Der Eintritt in den Völkerbund, so wird in Moskau erklärt, könne nur zu einem außenpolitisch-wichtigen Moment erfolgen, der noch nicht vorliege. Er werde dann gekommen sein, wenn die gesamte politische Lage so beschaffen sei, daß der Frieden gesichert werden könne. Selbstverständlich werde der Sowjetunion, falls sie sich zum Beitritt entschließen sollte, ein Sitz im Völkerbund eingeräumt werden. Jedoch werde auch dann die Sowjetregierung die Erfüllung gewisser Garantien verlangen dafür, daß sich der Völkerbund nicht in innere Angelegenheiten der Sowjetunion einmische.

Konferenz der japanischen Botschafter in Tokio.

Neue Richtlinien für die Diplomatie.

Tokio, 4. April. Holbornisch wird mitgeteilt, daß am 28. Mai in Tokio eine Konferenz der japanischen Botschafter abgehalten werden wird. An dieser Konferenz werden teilnehmen der Botschafter in den Vereinigten Staaten, Saito, der Botschafter in London, Matsubara, der Botschafter in Sowjetrußland, Ito, und viele andere bedeutende japanische Diplomaten. Die Konferenz wird unter dem Vorsitz des Außenministers Hirota tagen und sich mit folgenden Fragen befassen: 1. Allgemeine politische Lage Japans, 2. Stellungnahme Japans zu den Vereinigten Staaten, 3. Stellungnahme Japans zu den Beziehungen Japans zum Völkerbund, 4. Vorbereitungen für die kommende Konferenz in Genäve, 5. Stellungnahme Japans zu den wirtschaftlichen Fragen Chinas. Die Konferenz wird von großer politischer Bedeutung sein, weil sie die Richtlinien für die gesamte japanische Diplomatie im Ausland geben wird.

Gemeinnutz — zwischen Völkern?

Ein bedeutender Wirtschaftsführer hat neulich erst im engeren Kreise, dann in der Presse die Frage aufgeworfen, ob der nationalsozialistische Grundgedanke: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auch auf die Beziehungen zwischen den Völkern angewendet werden könne. Er hat diese Frage bejaht — insofern, als die Erfahrung zeige, daß kein Volk diesen Grundgedanke ungeprüft verwerfen dürfe. Ungeprüft: das heißt im Hinblick auf seine Austauschbeziehungen zu einem benachbarten, abhankelijk benachteiligten Volke. Denn jedes Volk ist auf seinen Nachbarn angewiesen, wenn es — wie jedes moderne Industrievolk — Wert auf Export legen muß.

Das ist eine anscheinend sehr allgemeine nüchternere Betrachtung. Aber hinter diesen einfachen Überlegungen liegt ein tieferer Sinn: Wir erleben heute eine zwangsläufige Rückkehr der Völker von dem egoistischen Egoismus der Selbstbegrenzung, der Selbstverleugung oder der Hochdruckhölle zu einer Gruppebildung oder zu einer Öffnung der Grenzen für den zwischenvölkischen Handel. Wir können nicht mehr in die enge Schlinge der Not sehen — weil es eben nicht mehr so weiter ging —, wir können aber auch weiter folgern: über das Abendland insbesondere weht heute eine neue frische Luft, eine Morgenluft, die vieles Alte und Ruffige wegweht. Die Völker beginnen den Glauben an die Döner von 1919 zu verlieren. Der Reford des Materialismus ist gebrochen — die Propädeutik-Methode hat abgewirkt. Aber nicht nur das! Es geht heute um die Erde unter dem Eindruck der gewaltigen Krise im Nachdenken, ein Sich-Bekennen aus tieferen Gründen und nichtmechanischen Ursachen. Wir wissen sogar schon aus der amerikanischen Filmproduktion, daß so etwas wie Selbstbestimmung dort drüben um sich greift. Wir hören aus Frankreich ein immunitäres Schreien von neuen Stimmen, die nach „Reinigung“ rufen. Wir wissen, daß es bei vielen anderen Völkern ebenso bestellt ist, vor allem um die Jugend.

Wir sind aber sehr vorsichtig geworden mit Prognosen und Prophezeien. Wir wissen, was uns der Führer oft genug mahnd ins Gewissen gerufen hat, daß die Rettung nur aus uns selber kommt. Aber wir richten nach unserem Erwachen den Blick hinaus auf die Welt und betrachten sie in ihrem Ringen um Erösung aus dieser ungeheuren Not. Und wir wissen auch, daß diese Not nur behoben werden kann, wenn endlich der harte verkrampfte Materialismus, dieser Egoismus der Klassen oder auch der Anglisten gelöst wird von einem guten Willen und einem Vertrauen zueinander. Das bedeutet aber den Beginn der Herrschaft eines neuen Gedankens, einer neuen Art Mensch, eines verjüngten Typus. Gewiß gibt heute ein Rezept nicht für alle, eine Revolution ist keineswegs göttlich für alle Europäer. Aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, so stehen wir vor gewaltigen Wandlungen. Wir erleben an uns selber als Deutsche so richtunggebende Zeichen, daß wir daraus schließen dürfen, daß diese Wandlung weiter greifen wird. Es ist heute wieder erlaubt, von den letzten Dingen auf die niederen Dinge zu schließen. Wir stehen in einem Umwandlungsprozeß des Glaubens, wir erleben eine religiöse Krise von tiefer Wirkung — sollte diese Krise nicht wie einst die Reformation weiter hinauswirken in jene Völker, die einen neuen sittlichen Inhalt für ihr Gemeinwohl suchen? — Dergleichen Krisen des Gewissens haben noch nie an den Kirchenprengern auf den Landesgrenzen haltgemacht. Wir suchen eine uns als Deutsche, als ganzes Volk erfüllende letzte Wahrheit. Wir wissen aber, daß wir in einem Kulturzusammenhang mit vielen Völkern leben, in denen wir schon einmal eine weitreichende Geisteserforschung angeregt haben. Jetzt rufen wir ihnen unsere neue politische Parole zu: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Aber hinter dieser politischen Parole steht mehr als ein innenpolitischer Reinigungsgebanke (der übrigens heute bei vielen Völkern höchst aktuell ist!). Hinter dieser Parole steht ein neuer sittlicher Wille, der den ganzen Menschen erfaßt.

Gewiß: Jeder Wirtschaftsführer hatte recht, wenn er auf Grund seiner Erfahrungen feststellte, daß die Völker untereinander wohl nie ganz vom Eigennutz ablassen würden; aber er ergänzte ja diese Feststellung durch das andere erwähnten Glaubens, daß kein Volk das andere mutwillig ungestraft schädigen in den heutigen Wirtschaftszusammenhängen. Wir sind nun des Glaubens, daß die große abtrocknende Krise des Gewissens, die eine religiöse Krise ist, die Menschen der verschiedenen Völker noch weit bewegen wird, als die Gedanken des harten Kampfes, die heute schon wieder eine Öffnung der Handelsgrenzen zu erzwingen.

Führerworte an das Ausland.

Kanzler-Interview für die amerikanische Presse.

Eine offenherzige Aussprache.

Berlin, 3. April. Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Korrespondenten der Associated Press, des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Louis C. Lochner, der zu den angesehensten und objektivsten Berliner Vertretern der Auslandspresse gehört, eine Unterredung, die seit einer Stunde währte. Im Laufe der Unterhaltung erwiderte der Führer Gesandtschaften über sein Verhältnis zu seinen Mitarbeiterinnen, über sein schärfstes Bedenken nach objektiver Kritik, über seine enge Verbindung mit dem Volk und andere wichtige Fragen. In der Unterredung nahm auch der Auslandspressechef der WPTA, Dr. Hans Kragel, teil, der lange Jahre in Amerika gelebt hat und ein ausgezeichneter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist.

Mann-zu-Mann-Diplomatie statt Notenaustausch.

Reichskanzler Adolf Hitler wies einleitend darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der Mann-zu-Mann-Diplomatie, sei. Nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigsten Nationen einschließlich Americas unter vier Augen sprechen könne. Die überlebte diplomatische Methode des Notenaustausches richte sich leicht durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Wässer im Jahre 1914 in den schrecklichen Krieg des schicksalhaften Hinwegschlitters seien, obwohl er persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Der Führer äußerte weiter: Ein jeder Vertreter einer fremden Macht wird bei seiner Aussprache mit mir finden, daß ich mit absolutem Freimut sage, was Deutschland bereit ist, zu tun, und daß ich meine Forderungen nicht höher ansetze als nötig ist.

Wenn ich z. B. sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen, so lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 Mann herunterzugehen. Ich will Deutschlands Wort und Unerschütterlichkeit wieder zur Geltung bringen. Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen. Wenn ich einmal überzeuge bin, daß ein bestimmter Kurs der einzige und richtige für mein Volk ist, so halte ich ihn, komme, was möge. Und was ich tue, das tue ich offen. Ich werde mich z. B. niemals dazu verstehen, 150 000 Mann als genügende Stärke nach außen hin für unsere Reichsmacht zu deklarieren und dann im Geheimen weitere 150 000 Mann auszurufen.

Aber das Rüstungsproblem, wie es sich durch Frankreichs Meinung, die dem englischen, italienischen und deutschen Standpunkt zu nähert, ergibt, äußerte der Reichskanzler u. a.:

Niemand würde sich mehr freuen, wenn die Welt abzurückte als ich. Wir möchten unsere ganzen Kräfte produktiven Zwecken widmen. Wir wollen unsere Arbeitslosen zurück in die Arbeit führen. Sodann wollen wir den Lebensstandard eines jeden einzelnen erhöhen. Wir wollen unsere Güter ausstrahlen und unproduktives Land urbar machen und verbessern, unser Volk nach Möglichkeit in die Lage setzen, sich selbst zu versorgen, dem Bauern ermöglichen, ein Maximum aus seinem Grund und Boden herauszuholen, den Fabrikanten und Industriearbeitern in den Stand setzen, möglichst produktiv zu arbeiten, unserem Lande durch künstliche Erzeugnisse das, was ihm an Rohmaterialien mangelt, nach Möglichkeit liefern. Zudem wir Straßen bauen, Kanäle graben, Güter ausströmen, Dämme errichten und Schienen anlegen, leisten wir eine konstruktive Arbeit, die wohl unsere Lasten beanpruchten kann.

Als Staatsmann, der für das Wohl seines Landes verantwortlich ist, kann ich es nicht wollen, daß Deutschland der Möglichkeit ausgehe, sich, daß etwa ein Nachbar es überlassen könnte, über Bomben auf unsere industriellen Anlagen abzuwerfen, oder einen logen, Reichsentsatz zu führen, was um was den eigenen Interessen Schwierigkeiten abzuwenden.

Nur aus diesem Grunde — und aus keinem anderen — fordern wir eine Wehrmacht, die den Verteidigungsansprüchen genügt.

Arbeitsbeschaffung ist nicht Proletarisierung.

Auf die Frage, ob die Arbeitsbeschaffung für jedermann bedeute, daß eine Proletarisierung stattfinden werde, mit anderen Worten, ob sich der Reichskanzler damit begnügen werde, die durch Arbeitsbeschaffung zwar einen jeden ein Einkommensminimum zugesichert werde, daß jedoch größere Einkommen dann verschwinden würden, entgegnete der Reichskanzler:

Ganz im Gegenteil! Als ersten Schritt muß ich natürlich die Geißel der Arbeitslosigkeit beseitigen. Sobald jedoch unser Volk wieder Arbeit hat, wird auch die Kaufkraft sich heben, und dann kommt es logischer nächster Schritt die Hebung des Lebensstandards. Wir wollen nicht ein primitives Volk werden, sondern einen mit dem höchsten möglichen Lebensstandard.

Ich gebe dem Amerikaner recht, wenn er nicht alles gleichmachen will, sondern wenn er dem Prinzip der Stufenleiter folgen will. Nur muß einem jeden die Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen, auch glaube ich, daß es durchaus recht ist, daß zunächst eine Erfindung das Gut des Erfinders sein soll, daß auch sein Streben darauf gerichtet sein, daß seine Erfindung der Allgemeinheit zugute kommt.

Die erste Forderung war ein Zusatzartikel, aber heute fragt jedermann nach Glas. Es wurde zu einem allgemeinen Gebrauchszweck. Die erste Glühbirne war ein Zusatzartikel, aber der Erfinder behauptete, daß einem jeden zugänglich zu machen. Der Zauber und das Ziel eines jeden Fortschrittes muß sein, ein ganzes Volk, ja die ganze Menschheit, glücklicher zu machen.

Freiheit und Grenzen der Kritik.

Lochner drückte dann eine Anzahl Fragen aus, deren Zweck war, die Persönlichkeit Adolf Hitlers dem amerikanischen Volke besser verständlich zu machen.

Was ist Ihre Einstellung, Herr Reichskanzler, gegen

über der Kritik, der persönlichen wie auch der pressemäßigen?

Der Kanzler entgegnete sofort:

Wenn Sie auch, daß ich einen ganzen Stab von Sachkundigen des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens um mich versammelt habe, deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben? Sie mir ein Geschätztes, zeige ich den Entzweiung diesen Männern und frage Sie: Richte, was ist hieran falsch? Ich würde nicht, daß Sie einfach Ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn Sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unserer Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten. Ehemalig liegt es in meinen Wünschen, daß die Presse einfach nur das abbildet, was ich ausgesprochen habe. Es macht keine Freude, 30 Zeitungen zu lesen, die alle miteinander soll denselben Vorfall haben. Im Laufe der Zeit werden unsere Schriftsteller wieder so gehalten sein, daß sie eigene wertvolle Beiträge zum nationalen Aufbau beizubringen können.

Eines kann ich Ihnen jedoch versichern, ich werde keine Presse bilden, deren ausschließlicher Zweck ist, das zu veröffentlichen, was mir auszusagen unterkommen haben. Wenn die Einstellung eines Schriftstellers ist, keine eigene interessante Weltanschauung der anderen entgegenzusetzen, so ist ihm egal, daß ich dann die modernen Möglichkeiten der Presse ebenso gebrauchte werde, um ihn zu bekämpfen. Den Agenten fremder Mächte werde ich überhaupt keine Möglichkeiten geben. Solche Agenten verkehren ich Ostrecht.

Ich heiße herzlich einen ausländischen Korrespondenten willkommen, der objektiv und ohne Korrespondenzberichte berichtet, was er in Deutschland sieht und hört.

Nur sollte es sich ein fremder Korrespondent um seiner selbst und seines Renommés als Journalist willen anstellen lassen, sich nicht etwa der Notwendigkeit ausweichen, sich selbst später zu demütigen, weil er die Wichtigkeit oder die Zweckmäßigkeit der Maßnahmen unseres Regimes nicht richtig eingeschätzt hat. Erinnern Sie sich daran, wie die Presse ihre Meinung über Richard Wagner äußern mußte!

Der Führer und seine Mitarbeiter.

„Während ich einleitend Kritik wünsche“, fuhr der Kanzler fort, „so behalte ich andererseits daran, daß diejenigen, die für das Wohl des ganzen Volkes arbeiten, die Sicherheit haben müssen, daß sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Der Fehler der Systeme, die dem unteren verantwortlichen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Möglichkeiten, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beilegte, noch sich mit Plänen, die die fernere Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte.“

Ich versicherte dem Herrn, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst diejenigen, die nicht meines Partes angehörten, daß sie der Stabilität ihrer Arbeit gemißlich sein könnten.

Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war.

Louis C. Lochner fragte dann: Herr Reichskanzler, es wird manchmal behauptet, daß er unter den Herren Ihrer nächsten Umgebung Männer gibt, die sich an Ihre Stelle setzen möchten. Kann einem Ihrer prominentesten Mitarbeiter wird z. B. behauptet, daß er Ihre Maßnahmen zu durchkreuzen versucht.

Die Evangelische Kirche der Reichshauptstadt unter einheitlicher Führung.

Berlin, 3. April. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Gesetz über die Bildung eines Verbandes der Evangelischen Kirchengemeinden im Bistum Berlin beschlossen. Die Leitung des Verbandes, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist, übernimmt der Bischof von Berlin, dem sechs vom Reichsbischof ernannte Mitglieder, darunter vier weltliche, zur Seite stehen. Der Verband hat folgende Aufgaben:

1. Die Verwaltung des Vermögens.
2. Die Aufsicht über die Gestaltung und Durchführung der Haushaltspläne und über das Zusammenwirken der zum Verbande gehörenden Parochialverbände und Gemeinden.
3. Die Behebung der Kirchennotstände in Berlin und
4. die Sicherstellung der Pfarrbesetzung.

Der Verband selbst steht unter der Aufsicht der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde, der Deutschen Evangelischen Kirchenleitung. Im den Verband von jeder Bischofskreisung freizuhalten, wird durch Erziehung von Kreisratsmitgliedern ein enges Verhältnis des Verbandes mit der einzelnen Gemeinde geschaffen. Die Kreisratsmitglieder, die organische Organe des Verbandes sind und von dem zuständigen Superintendenten geleitet werden, tragen die Verantwortung für den kirchlichen Dienst in ihrem Bezirk.

Das neue Kirchengesetz, das am 1. April in Kraft getreten ist, befreit, wie aus kirchenamtlicher Seite mitgeteilt wird, ein Kapitel der Berliner Kirchengeschichte. Jahrzehntelange Bemühungen einer einheitlichen kirchlichen Führung für die Reichshauptstadt zu schaffen, schickerte an dem unfruchtbarsten parlamentarischen System, das das Leben in den Kirchengemeinden hemmt. Bisher versuchte jede Kirchengemeinde in den Außenbezirken auf eigene Weise ihre Aufgaben zu lösen. Die finanzielle Lage der Gemeinden der Innenstadt wurde durch die zunehmende Abwanderung der Bevölkerung in die Vororte immer schwieriger. Der Verband hat die große Aufgabe, mit vereinigten Kräften die kirchlichen Notstände im Gebiet Groß-Berlin in Angriff zu nehmen. Die Kirchengemeinden Berlins, die ihre Selbstständigkeit auch in finanzieller und kirchlicher Beziehung behalten, werden durch den Verband zu einer Ausgleichsmaßnahme herangezogen, aus der die Mittel zur Behebung der kirchlichen Notstände entnommen werden sollen.

Seinen persönlichen Eindruck nach dieser Frage schildert Lochner mit folgenden Worten:

„Das Kanzlers Jüge hellten sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geiste vorbeizögen und er sich freute über das, was er innerlich sah.“

Der Führer antwortete: Ich weiß ja, daß Sie diese Frage stellen, um mein Verhältnis zu meinen Mitarbeitern klarzustellen und nicht etwa, weil Sie persönlich deren Loyalität in Frage stellen. Es wäre ja wirklich eine Verleumdung, irgendeinen der Männer, die Jahr um Jahr zu mir gestanden haben, zu unterscheiden, daß sie etwa den Wunsch hätten, mich herauszudrängen. Die Welt hat nie ein schöneres Beispiel von hinderlicher Einstellung erlebt als das, welches meine Arbeiter geben. Bisher liegt der Grund, warum mich nicht etwa mit Küssen umgeben habe, sondern mit wirklichen Männern, Küssen aber sind rund. Sie sind die ersten, die abzurufen beginnen, wenn es schlecht geht. Die Männer um mich sind fanatische, aufrichtige Männer. Ein jeder von ihnen ist eine frohstellige Persönlichkeit. Ein jeder hat seinen Willen und ist von Ehrgeiz erfüllt. Wenn sie nicht derartig wären, so würden sie nicht, wo sie heute sind. Ich begrüße den Ehrgeiz.

Wenn nun eine solche Gruppe von machtvollen Persönlichkeiten zusammenkommt, so ist es unausweichlich, daß einmal eine Reibung vorkommt. Aber noch niemals hat ein einziger der Männer, die mir Gefolgschaft leisten, versucht, seinen Willen mit aufzuzwingen. Ganz im Gegenteil, sie haben in bewundernswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet.

Der Kontakt mit dem Volke.

Die letzte Frage Lochners lautete: Herr Reichskanzler, in den Tagen, die Sie an die Macht kamen, bewegten Sie sich dauernd unter dem Volk und hatten dadurch stetigen persönlichen Kontakt mit ihm. Heute, wenn Sie irgendwo erscheinen, sind die Straßen geschmückt, Willkommensadressen werden überreicht. Sie werden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wie bringen Sie es trotzdem fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu behalten? Wie halten Sie den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrecht? Mit einem fast jugendlichen Lachen antwortete der Führer:

„Erstens einmal. Sie sollten meine Mittagstischgespräche oben in dem Gebirge einmal sehen. Sie würden bemerken, wie bei dem Tag neue Gesichter aufstehen. Mein Haus ist wie ein Kassenlokal. Mein Haus ist stets offen für meine Mitarbeiter, einzeln, wie ich will, und einfach ihre Bedürfnisse sind. Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter, und von überall her kommen die Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlauf der Unterredung erzählte er mir dann ihre Sorgen und Mühe. Sodann gibt es schließlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volke in Verbindung zu stehen. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.“

Eines möchte ich jedoch betonen: Obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre, und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Überblick verdeckelt wird. Ich muß mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht. Zugegeben: Aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sorgen zu beseitigen.“

Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt meines Programmes zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen usw. Wir erstreben ein bedeutenderes, besseres, glücklicheres Deutschland.“

Wirtschaftsminister Dr. Schmidt:

„Die deutsche Arbeit muß sich selber tragen.“

Berlin, 3. April. Der Reichswirtschafts- und preussische Wirtschaftsminister Dr. Schmidt hat mit den Beamten des preussischen Ministeriums für die Bildung eines „Blau“ unternehmen als höchsten Ausdruck der Kameradschaft zwischen Führer und Gefolgschaft auch in den Ministerien. Minister Dr. Schmidt richtete dabei an die etwa 300 Teilnehmer eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß er größten Wert auf die persönliche Führung mit seinem Mitarbeiterstab lege. Geld würden Reichs- und preussische Wirtschaftsministerium unter einem Dach vereinigt sein. Das sei der erste praktische Versuch, um Reichs- und preussische Behörden zusammenzulegen. Dann werde die persönliche Führungsmethode leichter möglich sein. Dank der wunderbaren Führung unseres Reichskanzlers, so erklärte der Minister, haben wir auf dem Wirtschaftsgebiet schon große Erfolge aufzuweisen. Wir brauchen aber nur in die kleinen Gassen und in die Häutchen zu gehen, um zu erkennen, welche Fülle von Sorgen noch zu lösen sind, die wir lösen können. Die deutsche Arbeit ist, daß ohne den jetzt noch bestehenden künstlichen Antriebe die deutsche Wirtschaft eine normale Beschäftigungslage aufweist. Das ist die größte Aufgabe, die der Reichskanzler ihm als Wirtschaftsminister gestellt habe. — Bei Erörterung der Frage, wie sich diese Aufgabe erfüllen lasse, erklärte der Minister, daß sicherlich die Führung überaus wichtig sei, daß aber der Arbeiter, auf sich allein gestellt, seiner Aufgabe nicht gerecht werden könne. Unbedingt erforderlich sei, daß die Gefolgschaft vom richtigen Geiste befeuert ist. Der Minister feierte die Kameradschaft der Arbeit und erwähnte seine Mitarbeiter, in den uns noch denotwendigen Jahren anstrengender Arbeit besonders Karl den Geist der Gemeinschaft zu pflegen.

Eine englische Milliardenleihe.

London, 3. April. Das Schatzamt gibt die Ausgabe einer dreiprozentigen Anleihe in Höhe von 150 Millionen Pfund Sterling bekannt, die 1969/1970 rückzahlbar ist. Der Ausgabebetrag beträgt 95 vom Hundert. Der Anleihepreis soll zum Rücklauf von 105 Millionen Pfund betragen. am 15. April fälliger Staatsanleihe dienen und der Nettobetrag von 45 Millionen Pfund für die Konfiskation der schwebenden Schuld verwendet werden. Die Zeichnungslisten werden am 8. April ausgelegt und spätestens am 8. April geschlossen werden.

Deutsche Zahlungen an Amerika.

Washington, 3. April. Das Staatsdepartement hat über die deutschen Zahlungen am 31. März 1934 folgendes Kommuniqué veröffentlicht.

Die auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens vom 23. Juni 1930 am 31. März 1934 von Deutschland zu zahlende Summe von 127.106.174 RM. setzt sich folgendermaßen zusammen:

- 1. Rate für Rechnung der Mixed Claims 122.400.000 RM.
2. Halbjahreszinsen (5 Proz. jährlich) für die aufgehobenen Mixed Claims-Katen 2.550.000 RM.
3. Fällige Halbjahresrate für die Befugungskosten gemäß dem Moratoriumsabkommen vom 26. 5. 1932 1.529.049 RM.
4. Halbjahreszinsen (7 1/2 Proz. jährlich) für die aufgehobenen Katen der Befugungskosten 627.125 RM.

Die am 31. März 1934 fällige Kapitalrate für die Befugungskosten in Höhe von 9.300.000 RM. ist von Deutschland in Übereinstimmung mit dem Schuldenabkommen aufgehoben worden. Die deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie dem amerikanischen Schahamt den Gegenwert von 3.177.125 RM. in Dollar übermeilen werde.

Diese Summe ist gleich den am 31. März 1934 fälligen Zinsen für die auf Grund des Schuldenabkommens aufgehobenen Kapitalraten. Von der Gesamtsumme in Höhe von 3.177.125 RM. werden 2.550.000 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgehobenen Mixed Claims-Katen und 627.125 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgehobenen Katen der Befugungskosten gezahlt werden.

Wie wir hierzu erfahren, hat die Reichsregierung den Betrag von 3.177.125 RM. Dollar an die Regierung der Vereinigten Staaten gezahlt.

Grundsätzliche Kursänderung der holländischen Sozialdemokratie.

Amsterdam, 3. April. Auf dem während der Osterferien in Utrecht abgehaltenen 40. Parteitag der holländischen Sozialdemokratie wurde auf Antrag des Parteivorstandes eine grundsätzliche Kursänderung beschlossen. Es wurde die vollkommene Loyalität der Partei gegenüber der Regierung festgesetzt, wobei der Parteivorstand betonte, daß in der jetzigen Zeit die Sozialdemokratie jede Regierung unterstützen müsse, die die demokratische Staatsform gegenüber den Angriffen der rechtsradikalen Gruppen wahren wolle.

Bei der Mehrheit der Kongreßteilnehmer kam das Streben zum Ausdruck, die bisherige Deklamationspolitik der Sozialdemokratie gegenüber nationalen Gesichtspunkten und insbesondere gegenüber den Erfordernissen der Landesverteidigung fahren zu lassen. Namentlich wurden zwei 1928 und 1931 gefasste Entschlüsse zurückgezogen, in denen die einseitige Abrüstung der Niederlande verlangt und sogar die Verweigerung der Militärdienstpflicht im Kriegsfall ausgesprochen wurde. Der Parteivorstand verfuhr diese veränderte Haltung damit zu begründen, daß sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert habe.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der Zweiten Kammer machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Liga gegen Krieg und Jhdismus, die marxistische Reformorganisation gebildet hatte, revolutionäre Bekrebungen verlohrt habe. Da der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sich mit diesen ungesüchtlichen Methoden nicht habe einverstanden erklären können, habe er das zwischen Partei und Liga bestehende Band zerbrochen. Hierdurch sei der Gefahr, daß die Partei von der Regierung verboten werden könnte, vorgebeugt worden.

Auf dem Kongreß kamen über die obigen Programmpunkte große Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck. Zwei bisherige Vorstandmitglieder verließen unter Protest den Kongreß.

Wir stellen vor:

VIII. Carl Schmitt-Walter.

Man kennt den Arlechino, die Hauptfigur der alten Stregreifkomödie. Er trägt ein aus bunten Wappengliedern beständiges Kostüm, macht Spässe, fadelt hundert Antrigen ein, hat überall zu tun, wo es Liebesdrama gibt. Er ist Akrobat, Sänger und Komödiant in einer Person. Wenn er über die Bühne sänzelt, glaubt man immer etwas von Schellenklang des Horns zu hören. Die Welt der festlichen Zeit verwehelt ihn zum Szeptorella, zum Bardier von Sevilla. Aber er behält seine alte, quecksilberne Beweglichkeit. Figaro in Figaro aus, selbst wenn er schließlich zum Grafen oder Herzog befördert wird. Auch Don Juan ist immer noch der federleichte Arlechino. Das bühnen Tragedie am Anfang und am Ende, nun ja, eine galante Berührung oder der hochdramatischen Note. Weisentlich ist nur der Komödiant in der Mitte. Kommt dem Vorwort der Spieler, dem selbstredenden Nachschürmer der Straußischen Operette noch jene leichte Anreizung zugute, die auf junge Damen ihren Eindruck nie verliert, so haben wir den typischen Komödianten, in unserem Falle Carl Schmitt-Walter.

„Grüß Gott“ sagt er zu mir am Theatereingang mit dem leicht baperisch gebildeten Tonfall, der sofort gewinnt. „Ich habe leider keinen so schönen Extrajug wie die Regisseur, die Dirigenten und andere große Leute. Wir wollen mal schauen, wo wir unterkommen.“

Nach einigem Umhertreiben, treppauf, treppab dringen wir, offenbar verbotener Weise, in eine Damengarderober mit Spiegeln, Schminktischen, Fernsehern und Wappengliedern. Sie tragen doch, bei jedem Aussetzen für die richtige Atmosphäre, fege ich. „Das könnte ja beinahe der Leben des Bardiers von Sevilla sein. Abzinsen, was hängen denn da für herrliche Kostüme an den Wänden herum?“

„Lauter Lindentrieber für die Neuzinsenernung am Donnerstag.“

„Ich frechele die Stoffe und atme ihren Duft, der so geheimnisvoll ist wie alles, was mit der Wunderwelt des Theaters zusammenhängt. Welche Farben! Schattierungen von gelbem Rotgrün und Blaugelb bis zum Flammenden Rot und Gold. Das Zeug ist so dünn, daß man die ganze Lindentrieberwelt in eine Damentasche packen könnte.“

„Also in dieser almodischen und doch immer noch nicht veralteten Oper werden Sie die tragende Rolle des Kählerbarn spielen?“

„Ja, und ich hoffe, ihr eine neue Seite abzugewinnen. Mein Anfang an soll ein Hauch des Geheimnisvollen an seinen Seiten spielen. Im übrigen wird über die wieder-

Der neue österreichische Verfassungsentwurf.

Kabinettsumbildung.

Verzögerung der Verfassung. — Meinungsverschiedenheiten über die Machtbefugnisse des Bundespräsidenten.

Wien, 3. April. Der vom Verfassungsmi nister Dr. Ender jetzt ausgearbeitete Wortlaut der neuen Verfassung wird dem Ministerrat noch in dieser Woche zur abschließenden Beratung vorgelegt werden. In unterrichteten Kreisen wird allgemein angenommen, daß die Verfassung der neuen Verfassung erst in drei bis vier Wochen von der Regierung vorgekommen wird. Die Hinausschiebung der Verfassung der neuen Verfassung wird allgemein auf bisher noch bestehende erhebliche Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen politischen Fragen zurückgeführt.

Unmittelbar nach der Verfassung der neuen Verfassung soll, wie verlautet, eine Um bildung des Kabinetts erfolgen. Mit einem Eintritt des Bundesführers Starhemberg in das Kabinet wird allgemein nicht mehr gerechnet, da Starhemberg als Bundesführer der Heimwehr eine Gleichstellung mit dem ihm als Landesführer von Wien unterstellten Bizekanzler Jen für unmöglich halten soll, und außerdem der Bundesführer die Auffassung vertritt, daß er außerhalb des Kabinetts seine bisherige unabhängige Stellung aufrechterhalten könne. Der Heimatschutz wird im Rahmen der vorgezeichneten Zusammenfassung aller Wehrverbände in die Wehrtruppe des Bundeskanzler Dr. Dollfuß unterstellt werden. Bei der Umwandlung des Kabinetts soll die Absicht bestehen, dem bisherigen Generalen in Kom. Dr. Knieken, das Finanzministerium zu übertragen oder ihm den Generalposten in Washington anzubieten. Mit einem weiteren Verbleib des Generalen in Kom wird in Wien nicht gerechnet. Ferner soll, wie verlautet, ein Minister für die Gleichberechtigung mit der Kabinettsumbildung vorgezogen und zum Präsidenten der demnächst zusammenzuliegenden beiden Großbanken, der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft und des Bauvereins, ernannt werden.

Nacht republikanischer Schutzbündler aus dem Linzer Gefängnis.

Wien, 3. April. Aus dem Linzer Landesgericht ist in der Nacht von Montag auf Dienstag der dort gefangen gehaltene Führer des republikanischen Schutzbundes von Oberösterreich mit drei Unterführern entflohen und im Kralomgen geflohen. Auch zwei Nationalsozialisten sind geflohen.

Während die vier Mitglieder des Schutzbundes in der Richtung nach der tschechoslowakischen Grenze flüchteten, sollen die beiden Nationalsozialisten nach bisherigen polizeilichen Ermittlungen in einem Kralomgen in der Richtung nach der deutschen Grenze geflohen sein.

Gegen den Führer des republikanischen Schutzbundes war eine Klage wegen Hochverrats und Teilnahme am Aufstand erhoben worden. Die Klage sollte bereits in der nächsten Woche vor dem Staatsgericht zur Verhandlung gelangen. Die beiden geflohenen Nationalsozialisten waren bereits seit 14 Monaten in einem Kralomgen verurteilt worden. Nach Auffassung der Polizei ist die Flucht seit längerer Zeit

Kurze Umschau.

Stabschef Röhm wird auf Einladung des Senats der Stadt Hamburg am 14. April einen Besuch abhalten. Der Minister wird von Vertretern des Reichshofhalters, des Senats, der SA, und SS begrüßt werden. Auch offiziellen Besuchen beim Reichshofhalter, bei der Landesabteilung der NSDAP, und dem regierenden Bürgermeister wird der Stabschef eine Besondere Rücksicht mit einer Reihe von Besichtigungen vornehmen. Am Abend nimmt Stabschef Röhm an der Jahresversammlung der überamerikanischen Gesellschaft teil.

fortgültig vorbereitet und mit Hilfe eines Justizwärters durchgeführt worden. Über die übrigen Mitglieder an der Flucht konnte die Polizei bisher noch keinerlei Feststellungen machen.

Beihilfe bei den Behörden.

Wien, 3. April. Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Landesgefängnis hat großes Aufsehen erregt. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Fall geheim zu halten, hat sich die Polizei jetzt gezwungen gesehen, eine Mitteilung über die Flucht zu veröffentlichen. Die Polizei hat sofort sämtliche Grenzkontrollstellen derständig und umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Flüchtlinge getroffen. Ferner hat der Justizminister verfügt, daß der Leiter des Gefängnisses und die Justizwärtersorgane mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes enthoben werden. Wie von der Polizei festgestellt wird, ist die Flucht durch Überlegen der Umfassungsmauer erfolgt. Der Justizwärtersleiter, der den Nachschlüssel verlor und den Flüchtlingen beihilflich war, ist gleichfalls geflohen.

Die Stellung des österreichischen Staatssekretärs für Justiz erschüttert.

Wien, 3. April. Der Ausbruch der fünf politischen Häftlinge aus dem Linzer Landesgericht nicht immer weitere Kreise. Die Stellung des Staatssekretärs für Justiz des Landesbündlers Dr. Glöck, gilt als erschüttert. Da den Wiener Zeitungen nähere Mitteilungen über die Angelegenheit verboten worden, erfährt man jetzt erst aus abgesehen später aus beschlaggenommenen Briefpapieren nähere Einzelheiten über das abenteuerliche Ereignis. Als Dienstreisender um 6 Uhr für den Justizbeamten Döbler, der als einziger in dem ganzen großen Gerichtsgebäude Dienst hatte, die Abholung entrollt, bemerkte sie, daß alle Gänge erleuchtet und die Zellentüren zu den betreffenden Häftlingen und sämtliche Gittertüre des Gefängnisses geöffnet waren. Man erst stellte sich heraus, daß Döbler mit den fünf Häftlingen geflohen war. Da die Flucht knapp nach dem Dienstantritt des Döblers um 2 Uhr morgens vor sich gegangen sein dürfte und weder der Landesgerichtspräsident noch der Leiter der Staatsanwaltschaft in der Nacht fernmündlich erreichbar sind, jedoch sich die Aufnahme der Verfolgung ziemlich hinausgezögert, haben die Ausbrecher einen Vorsprung von mindestens fünf Stunden. Eine Spur von den Flüchtlingen wurde bisher noch nicht gefunden.

Starhemberg gegen Jen?

Wien, 3. April. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat einen Befehl an die Heimwehr erlassen, in dem er sich in Zukunft die Entscheidung über die Unterstellung von Verbänden unter die Führung des Heimatschutzes ausdrücklich vorbehalten. Den Unterführern des Heimatschutzes wird freigegeben, nach dem Ermessen in der Heimatschutz selbständig vorzugehen. Dieser Befehl wird allgemein dahin ausgelegt, daß hierdurch die in der letzten Zeit mehrfach erfolgte Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Bizekanzlers Jen als Landesführer der Heimwehr verhindert werden soll.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 19. März auf rund 2.292 Millionen. Dies heißt gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vormonats einen Rückgang von 116.000 und gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von 575.000 Arbeitslosen dar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU 88 Spekulanten mit Lebensmitteln verhaftet.

Der frühere perische Kriegsminister Ujaba, der sich seit längerer Zeit unter unbestimmter Anlage im Gefängnis befindet, ist im Gefängnislageramt an Herzschwäche gestorben.

Die Jüge des Sängers werden elegisch. Das ist wohl schon lange her, meint er nach einer Pause. „Es waren noch solche Zeiten, als man mit Klammern überdriete, und mit Keilchen hochballt und hochs interessiert, ist es aus. Selbst unter türkischer Tenor muß darben. Aber ich glaube, die schlimme Zeit ist überwunden. Die jüngste Jugend begeistert sich wieder für das Theater. Ich denke da nicht bloß an die kleinen Mädchen, sondern an die Schüler der höheren Lehranstalten. Sie unterhalte mich gerne mit den jungen Leuten und freue mich über ihren Enthusiasmus. Mit der Jugend hat die nationale Revolution gefloht. Nur die Jugend wird instand sein, auch die Krisis des Theaters zu überwinden.“

Aus Kunst und Leben.

Tanzabend im Kurhaus. Im großen Saale brachte gekletterte Kette Keelen mit ihrer Tanzgruppe „Musikdrucksätze und Gestaltungen“. Man sollte immer im Auge behalten, daß es sich hier ja nicht um ein Ballett, sondern um eine Gruppe kunstbegeisterter junger — übrigens auch sehr hübscher und wohlwollender — Damen handelt, die offenbar mit großem Eifer bei der Sache sind. Ob freilich für einen solchen Prüfungsabend gerade das Kurhaus der richtige Ort ist, bleibt dahingestellt. Die Tänze waren alle sehr sorgfältig vorbereitet, die Bewegungen von schöner Handlung so daß kein Mißlingen fürchte. Auf der anderen Seite sollte freilich, und das wird man der Jugend der Darstellerinnen zugute halten müssen, eine persönliche Durchführung der Studien und Erlernen, die zwar verschiedene Dinge wie Reigen, Ferde Form, Follonato, Geistes und tragen, aber im wesentlichen auf die gleichen rhythmische Grundform hinauslaufen. Durch Gemindtheit und musikalische Einfühlung hob sich Kate Burghardt von der Schar ab. Mag man ihre „Spinns“ als verunglückt absehen, so interessierte sie dennoch durch den „leicht beschwingten“ Tanz nach Moszkowitz, zumal da sie hier durch ein außerordentlich geschmackvolles Kostüm unterstützt wurde. Am die musikalische Unterhaltung an die Gegenwart machte sich das Quartett des Kurorchesters verdient, während Bernd Blath mit einem außerordentlich ausgefallenen, unverdienten Bariton und mit viel Geschmack Seebowens „Die Himmel rühmen“ zum Vortrag brachte.

„Ludwig Spohr.“ (Zum 150. Geburtstag des Komponisten am 5. April.) Neben Künklers, die ein ganzes Leben lang hungern und darben mühen, denen der Raum erft zufällt, wenn sie nach einem erdbebungsreichen Leben dahinsinken, neben den Genies, die unermüdlichen Meisterwerke in

meistliche Sentimentalität des guten alten Vorhage eine mächtendste Auskultung hinweggeschleift. Trotz aller Stilllebung soll der Ton des Mädchens getroffen werden. Wir müssen bei Vorhage soll wieder zu hängen werden, die sich auf eine Überzahlung freuen wie auf den Oberhagen.“

Carl Schmitt-Walter plaudert weiterhin aus seinem Leben. Er ist ein Sohn der weintrauben Welt und in Gernheim geboren, hat aber eine Knabenzeit als Sohn eines bayerischen Offiziers in Ingolstadt verbracht und kam dann nach Nürnberg. Hier studierte er am Konviktorium und gewann wesentliche Anregungen von dem bekannten Musikprofessor Richard Trunt in München. Sein erstes Auftreten erfolgte in Nürnberg, wo er in wenigen Tagen die anspruchsvolle Rolle des Wolfram studieren mußte und mit Erfolg durchführte. Freundschaftliche Erinnerungen legt er für Saarbrücken, wo er ein besonders dankbares Publikum fand. Eine Gastspielreise führte ihn nach Antwerpen an die stänische Oper, deren ausgezeichnetes Orchester er rühmt. Durch den Rundfunk, für den sich seine Stimme besonders eignet, wurde er auch im Ausland bekannt. Seine heimliche Liebe aber gilt dem Konzertsaal, er fühlt sich zum Sänger eines Hugo Wolf berufen und dankt Karl Elmendorff für die tatkräftige Unterstützung seiner Bekrebungen als Liedersänger. Für jede Kritik ist er dankbar, weil er selbst gegen sich Kritik hat.

Schließlich bitte ich ihn, doch etwas über die Zukunft der Oper zu äußern.

„Das ist ein so erhabenes Thema,“ meint er, „daß wir uns nach einer besonders feierlichen Dekoration umsehen müssen, gehen wir in das Konzerthauszimmer.“

Da befinden wir uns in dem interkontinentalen Raum unseres Kaiserlichen Landesbauers: Rechts geht es auf die Bühne, in der Mitte zum Zubehören. Links in dem Empfangerraum ziehen sich an den Wänden Polsterbänke hin, deren Spranleubere durch die einer glänzenden Bühnenleuchtbohle entgegenstehenden Besucher bedrückt wurden. An der Wand stehen auf Konsolen die Gipßbüsten der großen Dichter und Musiker.

Warum schaut denn der Richard Wagner nach der Wand?

Von einem Kollegen wurde er betragendrecht, um anzudeuten, daß er sich von der Inszenierung des „Wendurges“ im Tanzhäuser schauernd abwendet.“ Sie bedarf einer Erneuerung.“

Wir sprechen von der Oper und von der Zukunft des Opernsängers.

Wir sind da Klagen aus einem Pensionat gekommen. Sie sollen dort den Mund nur geöffnet haben, um ein belegtes Brötchen hineinzuschleichen, fast ihn zu etwas Besserm zu gebrauchten. Zum Singen natürlich.“

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bevölkerungsbewegung in den preußischen Großstädten 1933.

Chefbeschreibungen, Geburten und Sterbefälle.

Im Berichtsjahre trat, wie das Preussische Statistische Landesamt mittelt, eine wesentliche Änderung in der Bevölkerungsquantität ein. Nachdem die Jahre 1931 und 1932 einen starken Rückgang in den Heiratsziffern gebracht hatten, der sich auch im ersten Vierteljahr 1933 fortsetzte, trat im zweiten Vierteljahr unter der Einwirkung der durch Gesetz vom 1. Juli 1933 geschaffenen Ehestandsdarlehen eine starke Steigerung ein, die im weiteren Verlauf des Jahres unverändert anhielt. Die mittlere Heiratsziffer aller preuß. Großstädte, die sich im Jahre 1932 auf 8,8 v. T. belief, stieg auf 10,7 v. T. An dieser Steigerung nahmen sämtliche preussische Großstädte teil.

Die Geburtsziffer ist entwicklungsgemäß in den einzelnen Großstädten sehr verschieden. Die meisten Großstädte, insbesondere die wirtschaftlich-wirtschaftlichen Industriegebiete, hatten noch eine Rückgang ihrer Geburtsziffer zu verzeichnen. Andererseits machte sich bei einer Reihe von Großstädten eine erfreuliche Zunahme der Geburtsziffer bemerkbar.

Infolge einer im ersten Viertel des Berichtsjahres aufgetretenen Grippeepidemie erhöhte sich die Sterblichkeit nicht unerheblich. Während in den vorhergehenden Jahren der Durchschnittswert der Sterbeziffern aller Großstädten 10,7 v. T. betrug, belief er sich im Berichtsjahre auf 11,4 v. T. Die Säuglingssterblichkeit war dabei fünfzig. Auf je 100 Lebendgeborene kamen im Durchschnitt der Städte 7,6 Todesfälle von Kindern unter einem Jahre, während es im Jahre vorher 8,0 Kinder gewesen waren.

Infolge der größeren Sterblichkeit blieb der Geburtenüberschuss unter dem Stande des Vorjahres. Der Durchschnittswert aller Geburtenüberschüssen betrug 2,3 v. T. gegenüber 3,0 v. T. im Vorjahre.

Geeignete Wohnungen für die Winderbemittelten.

Der Sinn der Reichsbürgerschaft für den Kleinwohnungsbau.

Anlässlich der bereits gemeldeten Neuweisung der Bestimmungen über die Übernahme von Reichsbürgerschaft für den Kleinwohnungsbau hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit einen Kundendienst an nachgeordneten Stellen erteilt, der den Sinn der Aktion erläutern soll. Es wird darin u. a. gesagt, daß die Bürgerschaft des Reiches nur diejenigen ausgliedern solle, die bei jeder nachteiligen Hypothek vorhanden seien, dagegen nicht die Vergabe solcher Hypotheken ermöglichen sollte, die von vornherein als gefährdet angesehen werden müßten. Der Gebaber solle nach wie vor bei der Beilegung vorzuziehen, wie wenn eine Bürgerschaft nicht vorläge. Daraus erklärte sich, daß die Bürgerschaft nur als gewöhnliche Bürgerschaft übernommen werden sollte, nicht als selbständiger Bürgerschaft.

Das Ziel der Aktion ist es, selbständiger Bürgerschaft Wohnungsbau bleibe die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die minderbemittelten Schichten des deutschen Volkes. Die gebotene Rücksicht auf die kriegsbedingten Volksgenossen erfordert dabei, deren Ansprüche an geeigneten Wohnraum bevorzugt zu befriedigen. Ebenso müsse aus bevölkerungspolitischen Gründen besonders die Schaffung von Wohnraum für linderliche Familien gefördert werden. Dementsprechend müsse zur Erzielung von Wieten und Zaken, die von diesen Kreisen wirklich getragen werden könnten, jeder überflüssige Aufwand bei dem Bau der Wohnungen vermieden werden. Wichtig war es, sei die Förderung des Flachbaus, die vornehmste Aufgabe der öffentlichen Wohnungspolitik. Deshalb bedürfe der Bau von Einfamilienhäusern und vor allem der Eigenheimbau, der bereits durch erhebliche öffentliche Mittel in der Form von Reichsbauarlehen gefördert wird, besonderer Pflege. Anträge auf Bürgerschaftsübernahme seien unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen über die geplanten Bauten bei Bauvorhaben in kreisfreien Städten an den Oberbürgermeister, bei Bauvorhaben in kreisangehörigen Städten, Landgemeinden und Bauernschaften an den zuständigen Landrat zur Prüfung in wohnungspolitischer Hinsicht einzureichen, die die Weiterleitung zu beabsichtigen. Der Minister macht es allen beteiligten Stellen zur Pflicht, die Prüfung der Bürgerschaftsanträge mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen.

bitterer Not schaffen, gibt es andere, denen schon von früher Jugend an Ruhm und Erfolg beschieden ist. Zu diesen ausserordentlichen Künstlern gehört Ludwig Spohr, der am 3. April 1784 in Braunschweig geboren wurde. Spohr mit 15 Jahren war er braunschweigischer Kammermusikus, mit 21 besiedelte er den Hofen eines Konzertsängers in Götting, nachher später ertrug er den vielbeschäftigten Posten eines Theaterkapellmeisters in Wien, den er zwei Jahre lang innehatte. Dann ging er nach Frankfurt a. M. Ein Jahr vorher war seine Oper „Aurili“ bereits mit großem Erfolg in Prag aufgeführt worden. In Frankfurt aber fand sie geradezu entsetzlichen Beifall. Derselbe Erfolg wurde auch einer zweiten Oper „Semire und Amor“ teilhaftig. Man hätte annehmen sollen, daß dieser Erfolg, den er gefunden hatte, ihn an Frankfurt festhielt würde, Aber Spohr war ein unruhiger Geist. Es dauerte ihn nicht lange an einem Ort, wo er ging er denn im September 1819 an Kunstreisen, die ihn nach Belgien, Paris und London führten. Überall feierte er Triumphe. 1822 endlich lagte er seinen Fuß in Kassel, wo er den Hofkapellmeister des Hoftheaters annahm. 35 Jahre blieb er dort, und in dieser Zeit wurde er nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent und Violinlehrer verehrt und geehrt. — Die große Ansehensfrage, die Spohr auf dem Publikum seiner Zeit ausübte, bestand darin, daß sein Schaffen dem Geschmack seiner Zeit entgegen kam, denn Spohr war neben Weber und Menzel der Vertreter der typisch romantischen Oper. Untere Zeit kann kaum begreifen, welche Werte man an den Opern Spohrs zu schätzen. Keines seiner Opernwerke hat ihn längere Zeit auf den deutschen Opernbühnen halten können. Die Gegenwart schätzt ihn weit höher als Schöpfer großer Instrumentalwerke. Es sei nur an seine Sinfonie in C-Moll erinnert, an „Die Weibe der Töne“. Daneben schrieb Spohr zahlreiche Kammermusikwerke. Quartette und Quintette für Streichinstrumente. Künstlerisch am wertvollsten dürften jedoch seine 15 Violintonsätze sein, von denen namentlich das achte besonders populär geworden ist. In Kassel, dem Ort seines hauptsächlichsten Wirkens, in der Stadt, in der er auch am 22. Dezember 1857 gestorben ist, hat man 1901 ein Spohr-Museum errichtet.

Chengruß von Joseph von Lauff. Anfang des Sommers werden die herrlichen Überreste im August 1933 an seinem Gemeindefest bei Cöchem a. d. Mosel verstorbenen Dichters und Schriftstellers Joseph von Lauff von Köln, wo sie in der Gruft seiner Schmiedemeister vorläufig beigesetzt

Preßefameradschaftslager.

Von F. S. Roweries.

Wir haben bereits in der gestrigen „Tagblatt“-Ausgabe einen Bericht über das erste Kameradschaftslager der Preßefameradschaft des Rhein-Raun-Gebietes, das vom 30. März bis 2. April in Wiesbaden abgehalten wurde und an dem auch ein Schriftleiter des „Wiesbadener Tagblatt“ teilnahm, veröffentlicht. Nachstehend geben wir einen Bericht des Schöpfers des Lagergedankens, Hauptprellamtsleiter Roweries.

Preßefameradschaftslager ist der klare Ausdruck des journalistischen Strebens nach einem dem männlichen, kämpferlichen Zug der deutschen Gegenwart weisungswürdigen Typ des deutschen Zeitungsführers. Es gibt kein härteres Moment der Selbstandsgemeinschaft menschlicher und dienlicher Verbundenheit als das Lager mit seiner Kameradschaft. Es ist eine eindrucksvolle Möglichkeit zum Anreizen des Gefühls ränder Berührung auf Nation und Bewegung als die mannhaft Jucht des Lagers. Was Akademie und intellektualistische Institute am wenigsten haben, was aber die Presse am härtesten braucht, die unmittelbare bis ins unmittelbare Persönliche gehende Fühlung mit den Trägern der Bewegung im Volk und im Land, die einfach wagnisfähig damit verbundene Hintanhaltung alles Ständischen, Privilegierten und Trennenden hinter die Gemeinlichkeit des zu jeder Zeit marktschreierischen Willens zur Affektivität für Neues, Lebendiges, Schönes und nationalsozialistisch Segensreiches, das ist die geistig-ethische Atmosphäre des nationalsozialistischen Kameradschaftslagers.

Dieser Geist erfüllte auch das rhein-mainische Kameradschaftslager. Ich kann die Behauptung wagen, daß alle Teilnehmer nicht nur begeistert, sondern innerlich umbrochen, ausgerichtet und mit einer Fülle von Plänen, Zielen und Absichten vom Strom des deutschen Schicksals und der gästereundlichen Weltkurve zurückgeführt sind. Ihre

Augen, ihre tadellose Haltung und ihre in vier Tagen bewiesene innere und äußere Anteilnahme haben einwichtig erkennen lassen, weshalb ein Einbruch dieses als Versuch begonnene und als Erfolg beendete Lager hinreichend ist, daß eine besondere Freude, daß ich (omitt) schicklich darf, daß unser Erfolg nicht übertrieben ist, daß er nicht zum Ziel oder Klein ausgeht, sondern vom Anier der Männer, welche an diesem Lager teilnahmen, anfangs teilweise mit etwas norgelndem Unbehagen über die gepeirte Osterfreizeit, beim Scheitern aus der Kameradschaft mit leuchtenden Augen.

Wir zweifelndes Lagerfameraden haben in der Überzeugung zusammengewirkt, daß die hohen, vom Führer und von den Männern der Reichspresseleitung, besonders vom genialen Leiter des deutschen Preßeministeriums gebotenen Anregungen, Gedanken und Möglichkeiten keine Sezierung in den Tempeln der Falschgelehrsamkeit erfordern, sondern unmittelbar in die Front der am das Reich ringenden Männer und Jugend gehen müssen.

Jede Anregung, jeder Vortrag im Lager, alles ging hervor aus dem Willen, unserem Volk den Frühling der Nation auch im Preßeland so frisch und lebensbejahend wie möglich zu erhalten. Der Führer und seine Mitarbeiter sollen auch im Frontschicht Preße die geeigneten Soldaten finden, deshalb war diese Kompagnie nationalsozialistischer Preßefamerader im Kameradschaftslager im Braundheim mit Tornister- und Marschgepäck vereint. Das Lager fand unter der Parole:

„Wir wollen den Frieden zwischen Schwert und Feder, damit die Feder nie verderbe, was der Kampf gemacht, und so die Waffe der Idee zur Friedensschlicht immer geschliffen sei und blank der Schild der Partei. Schulungsarbeit im Geiste derer, die für die Bewegung starben und mit Hilfe derer, die für sie leben.“

Todesfall. Nach einem an Erfolgen reichen Leben ist am Ostermontagabend im Alter von 77 Jahren der frühere Leiter des Werks Göttingen der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, H.G., Geheimrat Kurt Carl Göttingen, gestorben. Geheimrat Göttingen war schon in der Frühzeit bekannt geworden durch seine im Staatsdienst geleisteten Vorkarbeiten für den Städtebau in Württemberg. Er trat im Jahre 1895 dann als Mitglied des Vorstandes in den Dienst der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg ein und übernahm 1901 die Leitung des Werks Göttingen. Große Verdienste hat sich Geheimrat Göttingen auf dem Gebiete des Wasserbauwesens erworben. Anlässlich seiner Pensionierung im Jahre 1923 war er Gegenstand besonderer Ehrungen. Er hat sich auch literarisch betätigt, dabei u. a. von umfangreichen Nachlass von Geheimrat Koch, Darmstadt, gelehrt, und in Buchform veröffentlicht.

Kantate-Feier. Der Reichsverband für G. Kirchenmusik veranstaltet im Zusammenhange mit den Landeskirchenregierungen am 28. April im ganzen Reich eine Kantate-Feier. Hier liegt der Gedanke zugrunde, die Kirchenmusik mehr als bisher in die gottesdienstliche Arbeit hineinzufügen. Es handelt sich bei der Durchführung des Planes nicht um Veranlassung von Kirchenkonzerten, sondern um Einrichtung von Choralgruppen, liturgischen Andachten und organischen Einbau des Choralgesanges in die Liturgie des Hauptgottesdienstes, um so den Blick für die wahren Aufgaben der Kirchenmusik zu klären. Es sind vorgesehene Kantate-Singstunden in den Kirchen nach einem Kantate-Bespiel am Vorabend des Kantatenabends. Kantate-Feier im Hauptgottesdienst am Sonntag, 28. April, Kantate-Ausflug am Vorabend des Feiertages der nationalen Arbeit am 30. April. Die erste Kantate-Singstunde findet am Samstag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Bergkirche statt unter Mitwirkung von Kirchenchor, Sing- und Spielchören.

Wobeschau im Paulinenkloster. Die Wobeschau für das Damenhandarbeitsgewerbe Wiesbaden zeigt gestern nachmittags im Rundsaal des Paulinenklosters den Wiesbadenerinnen eine ausserordentliche Wobeschau des deutschen Wobeschnitts Berlin. Auch in der Wobeschau erweist sich mehr als in einer deutscher Stil der in seiner Eleganz keineswegs hinter den Wobeschneidungen Wiener und Pariser Meisters zurückbleibt und ist nur den Unterschied darin liegt, daß vor allem bevorzugt deutsches Material Verwendung findet. In erster Linie ist hier als Verarbeitungstoff das Leinen zu nennen, das in

mancherlei Variationen und Farbzusammenstellungen mit Vorliebe verarbeitet wird und im Frühjahr/Sommer 1934 in der deutschen Damenmode einen weiten Raum einnimmt. Auch als Verarbeitungsmaterial werden sehr wieder in größerer Umlage deutsche Spitzen, vor allem die eben Erzeugnisse der hiesigen Industrie verwendet. Das Vor- und Nachmittagsstück ist einfach und schlicht gehalten und wirkt vor allem durch die Linie, die durch Verzierung mit Metall- und Holzfasern und -spangen reizende Formen erzielt. Große Farben, wie sie besonders vom Ausland bevorzugt werden, zeigt die deutsche Mode nicht; so solche jedoch in Erscheinung treten, sind sie fein abgemittelt auf den zu den meisten Kleidern getragenen dreiviertellangen Mantel, der sich sehr oft zum kleinen Umhang verjüngt, aber stets abnehmbar ist, so daß in jedem Falle der Trägerin des Kleides je nach Geschmack und Phantasie möglich ist, verschiedene Wirkungen zu erzielen. Die sommerlichen Abendkleider zeigen besente Ausschnitte und wirken vor allem durch die Qualität des Materials. Einige Glasausschnitte fanden die besondere Zustimmung der Besucher. Die zu den Kleidern abgestimmten Hüftschößen wurden von Wiesbadener Firmen zur Verfügung gestellt. Rund 70 Modelle wurden vorgeführt. Die Kenntnis über die Leistungsfähigkeit der deutschen Damenmodenwerber, deren Vertreterinnen und Vertreter auch in Wiesbaden mit Qualitätsarbeit aufwarten können. Die Kapelle Bernhard Groß gab den entsprechenden Rahmen für die Vorführung der Modelle, deren Trägerinnen die einzelnen Schöpfungen ins rechte Licht zu setzen vermochten. Die reichhaltige Wobeschau fand viel Beifall. Die Herren Krauter, Dör und Kosgarzen hatten die Leitung des Nachmittags übernommen und appellieren an die Besucherinnen, im Interesse unserer Wirtschaft der deutschen Qualitätsarbeit die gebührende Achtung zukommen zu lassen.

Verlängerung häftlicher Steuerordnungen. Wie die Städtische Pressestelle mittelt, sind mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten die folgenden Steuerordnungen bis zum 31. März 1935 verlängert worden: Jagdsteuerordnung, Wertzuwachssteuerordnung, Gemeinde-Biersteuerordnung, Schankerlaubnissteuerordnung, Getränkesteuerordnung, Sundeinsteuerordnung, Vergütungssteuerordnung, § 9, Ziffer 2-7, der Vergütungssteuerordnung hat die auf Grund reichsgesetzlicher Anordnung vorgeschriebene Fassung erhalten.

Kommunale Darlehen für Bodenkultur noch bis 30. Juni. Reichsminister Darrats hat in seiner Eigenschaft als preussischer Landwirtschaftsminister einen Kundendienst herausgegeben, der ausdrücklich auf die § 6 der zweiten Durchführungsvorschrift vom 23. Februar 1934 zum Gemeindeförderungsgesetz hinweist. Danach dürfen, so sagt der Ertrag, die Gemeinden bis zum 30. Juni 1934 für Zwecke der Arbeitsbeschaffung Darlehen, die im Rahmen des dort festgelegten Programms oder des Reinhardt-Programms gewährt werden, aufnehmen, auch wenn die Darlehen im außerordentlichen Haushaltsplan oder in einem außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan nicht vorgesehen sind.

Umleitung von Ferienwegen. Infolge der umfangreichen Umbauarbeiten bei Mainz-Süd wird ab 5. April 1934 ein zeitweiliger einseitiger Betrieb zwischen Mainz-Süd und Mainz-Guttenstatt eingerichtet. Wegen der drohenden Streckenbelegung und zur Vermeidung größerer Verzögerungen ist die Umleitung folgender Ferienwege nach Mainz-Bischofsheim über die Mainbrücke-Kaiserbrücke nach Mainz-Hbf. notwendig: Jug 641, Darmstadt-Hbf. ab 12.34, Mainz-Bischofsheim an 13.00 ab 13.10 Mainz-Hbf. an 13.31, Jug 643, Darmstadt-Hbf. ab 13.58, Mainz-Bischofsheim an 14.31 ab 14.33, Mainz a. an 14.50, ab 14.56, Wiesbaden an 15.08. Diese beiden Wege betreffen die Strecke Mainz-Guttenstatt und Mainz-Süd nicht. Reisende nach diesen beiden Bahnhöfen müssen in Mainz-Bischofsheim umsteigen, aus Jug 641 in Mainz 13.18, Mainz-Bischofsheim ab 13.19, Mainz-Hbf. an 13.27 und aus Jug 643 in Jug 1317, Mainz-Bischofsheim ab 14.37, Mainz-Hbf. an 14.52 Uhr.

Die Forstlinien blühen. Die aus China stammende Forstlinde hat sich auch in Deutschland, besonders aber im Westen und Süden unseres Landes, sehr schnell etabliert, und gehört nun auch hier mit zu den beliebtesten Frühlingsblühern. Die hübschen Sträucher, deren schlank Zweige eine Höhe von etwa 4 Metern erreichen, schmücken unsere Parks in großem Maße. Die vom Sowjetischen überstrahlten gelbblühenden Büsche sind eine Zierde unserer Anlagen, deren lönstige Anpflanzungen sich erst langsam für den Frühling rüsten. Denn die dreieckigen Blätter an den Zweigen erscheinen, bevor die gelben Blüten der Forstlinde schon heraus und der Strauch bildet ein einziges Blütenmeer. Dieser winterharte, hierheraus wurde von dem englischen Botaniker Forstlich von China nach Europa eingeführt und

hat daher seinen europäischen Namen erhalten. In China...

Bedarfsbedarfsheime für Fahrräder. In einem Erlaß...

Arbeit der Feuerwehr. Am Dienstagmittag nach 17 Uhr...

Zusammenstoß. Eine Große Burgstraße kam es am...

Son der Leiter gestürzt. Am Haupte Querfeldstraße 3...

Zwei Kinder überfahren. In der oberen Klarenthaler...

Inbälum. Kammermüller Friedrich Günther...

Hohes Alter. Frau Margarethe Köhlinger 86...

Kassanisches Landestheater. Wegen Erkrankung des...

Wiesbaden-Viehdiebstahl.

Die Diebstahlsfälle brachten einen regen Verkehr...

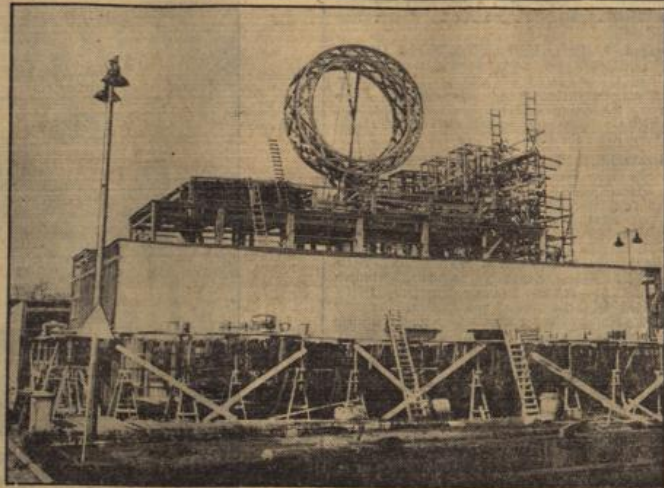
Die Eheleute Philipp Dillmann und Frau Henriette...

Wiesbaden-Sonnenberg.

Wegen der Soarlandgebung mußte von einer Osterfeier...

Zur Feier des 13. Stiftungsfestes veranstaltete das...

Mütter, die NS.-Volkswohlfahrt kämpft für Euch! Werdet Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!



„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ wird aufgebaut. Das Haus der Deutschen Arbeitsfront...

Wiesbaden-Bierstadt.

Zum Abschluss des ersten Halbjahres des Winterhilfsjahres gab die hiesige Ortsgruppe des RWA...

In der evangelischen Kirche Bierstadt trat am 1. April...

Wiesbaden-Kloppenheim.

Um eine Entsozialisierung nasser Wälder in den hiesigen...

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Panik in einem Mainzer Kino.

Mainz, 3. April. Gestern Abend geriet im Nebenraum...

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 3. April. Der bisherige Leiter des...

Arbeit gibt Brot!

Wiesbaden im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.

Unter dem Ruf „Arbeit gibt Brot“ wird Wiesbaden...

In jener Karstadt verjüngt sich von Tag zu Tag. Soll...

Arbeit gibt Brot! So lautet unser Schlachtruf. Stellt...

Wiesbaden, vorwärts aus eigener Kraft!

baden verstorbenen Prinzessin Luise. Die Witwe Dr. Eizens...

Schwere Unglücksfälle im Rheingau.

Rüdesheim i. Rhg., 3. April. Der Arbeiter Max wurde...

Waldbrand durch leichtsinnigen Fahrer.

Siegen, 3. April. In den großen Staatswäldungen bei...

Fe. Aus der Umgebung, 3. April. Die Landstraße zwischen...

Nordenstadt, 4. April. Für den Verkauf der Blumen...

Wallau, 4. April. Um den Kindern eine Osterfeier zu...

Kaurob i. L., 4. April. Ein Schwelger ließ beim Überqueren...

land die Konfirmation in der hiesigen Kirche der Gemeinden Naudorf und Luringen statt. Es wurden 25 Kinder konfirmiert.

Wiedenbach, 4. April. Einem alten Brauch folgend, brannte die Dorfjugend am ersten Osterfesttag in der Spöckhüll ein Heizenfeuer ab. Einem gemeinsamen Gesang folgte am Scherleibhütten die Ansprache des WDR-Karl Kugler jr. Da Heizenfeuer Salz jr. hielt die Heizenrede. Mit dem gemeinsam gesungenen Dorf-Wessels- und Deutschlandslied endete die Feier ihr Ende.

Niedernhausen, 4. April. Trotz des schönen Feiertagswetters, das viele Menschen hinaus in Gottes freie Natur lockte, erfreute sich der Bunte Abend des WDR-Niedernhausen eines sehr guten Besuchs. Der Saal zum Trompeten war dicht besetzt. Der Abend wurde mit der statt wiedergebenden Ouvertüre „Der Reiches des Indra“ von Rinte durch die Kapelle Glöckner eröffnet. Unter der umsichtigen Stabführung des Chorleiters Walter Ebel-Bierstadt sang der Männerchor eingangs den von Ebel vertonten „Nachtgesang“ und das bestens bekannte Chorlied „Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein“ von Janßen. Im weiteren Verlauf des Abends gab der Chor noch oftmals Proben seines hervorragenden Könnens. Die Chöre von Körner, Baumann, Kuhn, Böhm, Wich und ganz besonders das neue Niedernhausen Chöre „Mein Schatz“, sprachen allgemein sehr gut an. Zwischen die einzelnen Chorvorträge eingestreut sang Frau Ebel (Sopran) mit guter Stimmführung „Heilige Quelle“ aus „Fingars Hochzeit“ von Mojart und anschließende Requitio und Arie aus „Waffenstübchen“ von Vorling. Mitglied Rudolf Krügel erzeigte mit dem Wolgalied aus „Der Juremisch“ von Gehar. Der zweite Teil des Abends wurde mit dem stimmungsvollen Musikstück „Leuchtender Stern“ von Wede eingeleitet. Josef Glöckner (Violine) hatte mit der Wiedergabe einer Komposition von Heßlich und einer „Serenade in A-Minor“ von Ebel einen dankbaren Hörerkreis. Recht gut gefielen die von Fräulein Ebel gesungene Studie „Wanderlüssen“ und der Grottesk „Die Dorfmusik“. Mit dem Duett „Wer uns getraut“ aus „Jägerbarren“ von Johann Strauß stellten Eile Ebel und Rudolf Krügel nochmals ihr Können unter Beweis. Der in allen Teilen schön verlaufene Abend fand mit dem Marsch „In Treue fest“ von Teitel seinen Abschluß.

Delstich I. Aha, 3. April. Bei der Eierjammung für bedürftige Volksgenossen wurden hier 56 Eier zusammengebracht. Für verkaufte Frühlingsblumen gingen rund 100 RM ein, während 18 RM für verkaufte Osterpendanten erzielt wurden.

Bad Kreuznach, 3. April. Am 1. April ist der langjährige Leiter der Stadt Bad Kreuznach, Oberbürgermeister Dr. Fischer, in den Ruhestand getreten. Er führte über 15 Jahre die Geschäfte der Stadt. Die Geschäfte werden bis zur Einführung des neuen Bürgermeisters vom Beigeordneten Dr. Ketterer geführt.

Wimburg a. d. R., 3. April. Auf dem hiesigen Bahnhof sollte eine Maschine in den Gruppe eingefahren werden. Dabei fuhr sie auf eine Gruppe leerer Wagen. Der Rangierer Schmads aus Friedels, der an den Wagen beschäftigt war, wurde durch die Wucht des Anpralls zu Boden geworfen und erlitt daran schwere Verletzungen, die seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten.

Marientberg (Westerwald), 3. April. Fünf Personen aus Dortmund, die von einer Beerdigung in Frankfurt am Main kamen, wollten mit ihrem Personenwagen kurz hinter Jöhnhäuser einen Lastwagen überholen. Als beide Wagen nebeneinander waren, fuhr der Lastwagen nach links und drückte den Personenwagen so stark zur Seite, daß dieser einen Baum streifte, die linke Seite des Wagens weggerissen und der Fahrer selbst auf der Seite geschleudert wurde. Dabei erlitt eine ältere Dame einen Rückenbruch sowie Bein- und Rippenbrüche. Sie wurde sofort ins



Reichsberufs-Wettkampf der Deutschen Jugend vom 9. bis 15. April 1934



Reichsberufs-Wettkampf der Deutschen Jugend vom 9. bis 15. April 1934

Zum Reichsberufs-Wettkampf der deutschen Jugend.

Diese beiden Plakate werden für die Teilnahme an dem großen Reichsberufs-Wettkampf „Deutsche Jugend am Werk“, der in der Zeit vom 9. bis 15. April im ganzen Reichsgebiet ausgetragen wird. Die Jugend aller Berufe wird in einen Wettstreit treten, wie er in der Geschichte bisher noch nicht dagewesen ist. Jungen und Mädels sind von dem heißen Wetteifer, dem Ehrgeiz, dem Mut und dem deutschen Volke zu zeigen, daß sie das Zeug in sich haben, derselben den Ruf der deutschen Qualitätsarbeit zu erhalten und zu stärken.

Reichsberufs-Wettkampf der Deutschen Jugend vom 9. bis 15. April 1934

Krankenhaus nach Marienberg übergeführt. In ihrem Aufnahmewort wird gemeldet. Die übrigen Insassen kamen außer Schürfwunden und Schnittwunden mit dem Schrecken davon.

Gießen, 3. März. Auf der Motorradstrecke von Berlin nach Gießen fuhr hier am Samstagvormittag der 20 Jahre alte Motorradfahrer Fritz Reuburger aus Siegen mit seinem Motorrad gegen ein Sofa. Der junge Mann trug bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen am Kopf und am Körper davon und mußte in ernstem Zustand in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden.

Güternberg (Kreis Friedlar), 3. April. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein frecher Einbruch schießlich verübt. Die Diebe brachen eine verschlossene Kofferkassette auf und raubten 114 RM. Dann entwendeten sie aus dem Gütergeschäft noch eine Zigarettenladung im Werte von rund 200 RM.

Kassel, 3. April. Aus dem am Ostermontag eingedämmten Brande eines Stroblagers auf dem Grundstück der Papierfabrik Niederkauungen entwickelte sich heute mittig ein Großfeuer, dem die Hädfelfabrik und der gesamte in einem etwa 50 Meter langen und 15 Meter breiten Schuppen aufgestapelte Stroborrat der Papierfabrik zum Opfer fielen. Durch die Zerstörung der Hädfelfabrik ist die Papierfabrik auf eine vorübergehende Stilllegung des übrigen Fabrikationsganges gezwungen. Der Schaden ist beträchtlich.

Audud, Bienen, Dynamit.

Seltene Honigsuche in Südwestafrika.

Von G. Thiemann-Groeg.

Wir hatten uns zu dritt auf Kameer bei Dud Dhaliff getroffen. Es war die Zeit der täglich neuen Diamantensuche, und so bereiteten wir eine ausgedehnte Schürferpedition vor. Da meldeten uns Maria und Hanni, die beiden dem Dausdahl vorkommenden Borsdammoden, eines Abends, daß der sehr gelagerte Busch zu Ende sei. So wurden denn Eisel, der Hottentott, und Gual, der Klippstapfer, zum Sammeln neuer Borsdamm abgeordnet. Ich beschloß, die beiden Jungen zu begleiten.

In langsamem Klettern zogen wir am Berge lang. Während die beiden Reiterjungen überall die aromatischen Blätter in ihre Säcke sammelten, hatte ich mich unterhalb einer wohl zwanzig Meter hoch aufragenden Felswand niedergelegt. Kaum war ich in bequemer Ruhe sitzend gesunken, da schwirte von der Höhe mit lautem Ruf ein Vogel herunter. Klein wie eine Meise flatterte er erst eine Zeit aufgeregt um mich herum. Ununterbrochen lodende Rufe ausstehend, flog er dann in Richtung der etwa 25 Meter entfernten Felswand. Da ich ihm nicht folgte, kam er aufgeregt zwischendher wieder zurück.

Ich hatte nun schon viel von Fani gogel gehört. Wie die Eingeborenen erzählen, lockt er sie zu den Bienenstöcken, damit der König dieser löstigen Himmelsgabe teilhaftig werde. Ich glaubte nicht recht daran, sondern war der Meinung, daß dieselbe das Nest des Vogels von einer Gefahr bedroht sei. Schließlich folgte ich seinem Rufen und fand kurz darauf dicht unter der Felswand. Hier hielt sich mein kleiner Führer tuschend auf einem Baum, um dann in schnelleren Schritten an dem Felsen hochzuklettern und an einer bestimmten Stelle schwebend seine Rufe zu höherer Aufmerksamkeit zu heigen. Von unten war nichts weiter zu sehen, als ein von oben herab kommender langer schmaler Sprung im Felsen, der kaum ein Zentimeter breit zu sein schien. Sehr wurde ich aber auf ein hartes Bienenengewebe aufmerksam, sah auch an verschiedenen Stellen des Spaltes die nützlichen Insekten aus- und einschwürmen. Da ahnte ich, wer mein Führer war. Ich holte nun die beiden Reiterjungen. Wir drei folgten wieder unserem Führer bis zur Felswand. Hier erwiderte ich Eisel, der Hottentott, als Samperständer. Er erweiterte die Felswand und brachte ein prachtvolles, mit Perlen umrandetes Stück einer uralten Wabe mit, das er mit dem Messer abgehoben. Mehr war ihm nicht möglich gewesen, denn hatten ihn die erzürnten Bienen zum beschleunigten Aufbruch veranlaßt. Der, dort hängt ein Ochsenauge voll Honig. Die Spalte ist tief und breit und ganz von Waben angefüllt, die

bis unten hängen. Wir müssen morgen hergehen mit Leiter und Dynamit und die Höhlung unten etwas sprengen, daß wir an die Waben herankommen. Oh! Es wird Honig da sein für euch Weiße genug und auch für uns alle auf der Welt.“ Am nächsten Morgen gingen wir drei, begleitet von einem Kugel honigflügelner Kinder der Welt, ausgerüstet mit Hammer und Steinbohrer, mit Sack und Eimer, mit Dynamit und einem kleinen Sack leicht öligen Sägemehl aus der Werkstatt immer besudt bergan. In einhändigem Klettern nahen wir der Felswand, als uns auch schon unter beider Freund, der Honigkudul, jubelnd begrüßte, um dann in der Nähe auf einem Baum seinen Wachtposten wieder zu beziehen. Mit zerschundenen Händen und Knien er kämpften wir uns den Aufstieg auf den heißen Felsen. Glühender Sonnenbrand hatte das Gestein erhitzt, und nur die untergelegten Säcke machten ein Arbeiten möglich.

Die Säcke waren aber auch unser Schutz gegen die Bienen, die in immer größeren Schwärmen aus den oberen Spalten der Spalte schwärmten. Wir überdeckten damit die Öffnungen und nun konnte ich irrtümlich, daß die Spalte sich nach innen wesentlich verengerte und erst oberhalb vier Meter hinter der heißen Felswand die riesengroßen Waben in mehreren Reihen hintereinander hingen. Von hier aus war ein Herankommen unmöglich, wir mußten versuchen durch Sprengen von unten her einen Eingang zu schaffen. Zur Unterstützung der unteren Sprengung sollte gleichzeitig von oben her eine halbe Dynamitpatrone mithelfen. Wir brachten eine Halbpatrone in die erweiterte Öffnung und verfrachten sie mit Schindeln und Hindföhren. Dann rief es in Richtung der ganz nach oben etwa dreißig Meter jenseitwärts in eine natürliche, höhlenartige Einbuchtung der Klippe. Argerlich schwärzte der Honigvogel wieder vor uns auf. Einige helle Minuten verstrichen... Dann dröhnten die beiden Explosionen. Um die Ecke unseres Versteckes lugend, sahen wir die riesige Klippe sich neigen. In Qualm und Rauch, mit einem seltsam knirschenden Ton hörte ein Felsstück von wohl dreißig Zentnern Gewicht in die Tiefe. Felsbrocken und Klippen stürzten durch die Luft, Steinhaufen umspritzte die Umgebung. Mit Donnern und Krachen setzte das schwere Gestein die Wüste wie Palme weg und blieb erst nach mehreren weiten Sprüngen gegen hundert Meter unter uns am Fuße des Abhangs liegen. Dann gingen wir heran und sahen, daß die gesamte Vorderwand des Felsens in die Tiefe gesunken war und nun eine wohl zehn Meter hohe, unten zwei Meter breite Höhlung im Sonnenlicht lag. Netzartigigerweise schwärmten jetzt keine Bienen um die

Bekanntmachungen.

Winterhilfswerk. Ortsgruppe Wehring. Ausgabe Donnerstag 3-5 von 9-1 Uhr. Freitag 3-5 von 9-1 Uhr. Samstag 3-5 von 9-1 Uhr. Ortsgruppenwartin

Neuer Kurverein. Interessengemeinschaft Neuer Kurverein - Sprudel. Am Donnerstag, 5. April 1934, 20.30 Uhr, findet im Saal des Paulinenschloßes eine wichtige Sitzung statt zu der sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben.

Sinnung, obwohl im Hintergrunde eine wohl vier lange Wabe - in ihrer Lösung vom oberen Ende schwarz über immer heller werdende bräunliche Stellen unten in weißlich schimmerndes Goldgelb übergehend - bar wurde.

Aber dann sahen wir, daß der Boden der Spalte mit den Leibern der Insekten bedeckt war, die anscheinend nur in Bekämpfung lagen, da man wegen der Bewegung saufen feststellen konnte.

Das war nicht unsere Absicht gewesen, wurde aber genützt. Wir liegen nur die hintersten Wabenansätze, durch eine Krümmung geschützt, dem Innenraums zum Boden dienen konnten, Rehen und tragen die im Sonnenhängenden großen und breiten wahren Stücke ab. Die unten liegende Wabe der inzwischen ein großes Bild. Gegen zwanzig kleine Käferlarven fragen goldene Segen in sich hinein, bis die Röhre wie Trommelflächen Honig und Wabe, alles verformend in einer Schlinge hinter der Gehörgang ihrer Zähne, jeder der bestrigte Stein wurde abgeleitet. Eisel und Gual hatten ihr gutes Teil Honig in die schwarzen Wäuler geklopft. Hände und die matten Arme glänzten. Kaum waren sie gestürzt, sich die Meute der Kinder an sie heran und ihnen in eifriger Gänge den goldenen Saft ab. Die Ausschte war so groß, daß wir sie nicht auf dem wegbringen konnten. So wurden die großen Wadspalten einem Saufen geschichtet und durch Zwänge gefestigt. Zunächst merkt es hoher Kammitz geworden. Langer Kolonne begann der Abmarsch, da scholl von der vertraute Ruf des Honigvogels, der die ganze Zeit geschwiegen hatte.

Schon war die Kolonne in Marsch, wippen die an den getragenen vollen Eimer zwischen den Wäulen der löhle, schon waren auch wir im Begriff, den Abstieg zu treten - da quoll ein immer härter werdendes Geräusch und Brausen aus dem Sprengtrichter. Die Innen der Minuten bauerte die Schwärmen, denn fiel das ganze wieder in die Felsfläche ein - nur einige Kadzögler weiter im goldenen Licht.

Als wir am nächsten Tage mehrere Zentner Wachsamen ergaben, zeigte der Stod wieder das möhnte Bild. Aus und ein flogen die fleißigen Imkerinnen waren in eifriger Arbeit am neuen Aufbau... bis ihnen menschlische Vist das nächste Mal die goldenen Saft die wertvollen Waben entzieht... Bienenstaßsalz wurden durch Bienenfließ.

Gerichtssaal.

Justizhaus und Sicherungsverwahrung für einen rabdiel. Der 23jährige Arbeiter Ernst Wagner aus Baulen ist neuzugänglich wegen Fahrabstiehs vorbest. a. auch mit Justizhaus. Um im Gelegenheit zur rung zu geben, nahm man ihn in ein rheinweiliches Dienstlager auf. Dort entwendete er schon nach wenigen Tagen das Fahrrad eines Kameraden. Das Schöffengericht Mainz verurteilte ihn wegen Diebstahls im Rückzwei Jahren Justizhaus, fünf Jahren Gewerkschaft und Sicherungsverwahrung.

Neues aus aller Welt.

Die Beisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden.

Berlin, 3. April. Die Beauftragung der Deutschen Arbeitsfront als maßgebender Spitzenorganisation im deutschen Sozial- und Wirtschaftsleben ist durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsarbeits- und des Reichsjustizministers weiter gefördert worden. Darin wird die Neubestellung der Beisitzern der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte, die zum 1. Mai erfolgen soll. In Abänderung der bisherigen Bestimmungen sind die Beisitzer nunmehr in angemessenem Verhältnis aus den Beschäftigten zu entnehmen, die von der Deutschen Arbeitsfront und den im § 22 des Arbeitsgesetzes noch bezeichneten Körperschaften eingereiht werden. Die Deutsche Arbeitsfront hat bei Auffstellung der Berufsständigen Unternehmer und Beschäftigten in etwa gleicher Zahl zu berücksichtigen, und löst durch Abgleich eine ähnliche Gliederung der Wirtschaft herbeiführen. Die Beisitzern im Einverständnis mit den Ständen zu wählen. Weiter haben nunmehr die Unternehmer bei der Berufung von Beisitzern Automatisch der Deutschen Arbeitsfront gleich, die von dieser zur Ausübung der Beauftragung als Beisitzer der Unternehmerratskommissionen. Arbeitsminister der Deutschen Arbeitsfront können auch die Beisitzern der Arbeiter und Angehörigen einnehmen, wenn sie von der Arbeitsfront bevollmächtigt werden.

Balkankonferenz und Minderheitenfragen.

Athens, 3. April. Die Balkankonferenz hat am Montag einen außerordentlichen Vorschlag über die künftige Regelung der Minderheitenfragen der Balkanländer unter sich angenommen. Danach sollen künftig Minderheitenfragen zweier Balkanländer durch einen aus Mitgliedern der beteiligten Balkanländer bestehenden Ausschuss geregelt werden und nicht mehr wie bisher durch den Völkerbund. Weiter wurde beschlossen, daß künftig an den Balkankonferenzen auch Balkanländer teilnehmen sollen. Deshalb wurde auch der Name "Balkankonferenz" geändert in "Parlamentarische und soziale Vereinigung der Balkanländer".

Griechenland und der Balkanpakt.

Athens, 3. April. Der griechische Senat hat in seiner Sitzung am Dienstag den Balkanpakt unter Vorbehalt einer neuen Auslegungserklärung ratifiziert, die folgenden Wortlaut hat: Der Senat nimmt die Ratifikation des Balkanpaktes unter Berücksichtigung: 1. Daß nach Artikel 62 der griechischen Verfassung kein Mitglied irgend eines Vertrages das Gebotene verletzen kann und daß nach Artikel 61 der Verfassung eine Ratifizierung nur mit dem vorhergehenden Einverständnis der beiden Gesetzgebenden Körperschaften geschehen kann. 2. Über einstimmend mit der vom Außenminister genehmigten Auslegung des Balkanpaktes, welche die sich aus dem Vertrag ergebenden Verpflichtungen Griechenlands niemals dieses in einem Vertrag zu vereinbaren, wenn eine Vertragspartei eines der Vertragsländer antreten sollte, sei es allein oder in Gemeinschaft mit einem am Vertrag nicht beteiligten Balkanland.

2,5 Milliarden Dollar Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt.

Washington, 3. April. Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten weist für die ersten neun Monate des laufenden Rechnungsjahres einen Fehlbetrag von 2 500 000 000 Dollar auf. Die Ausgaben belaufen sich in der gleichen Zeit auf 4 846 000 000 Dollar.

Hindus und Mohammedaner.

Kalkutta, 3. April. In einem Dorf in der Nähe von Calcutta kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, weil die Mohammedaner für eine Hochzeitsfeier ein Rind geschlachtet hatten. Drei Mohammedaner wurden getötet, drei schwer verletzt, 22 Hindus wurden verhaftet.

Blitzschlag verursacht Großfeuer.

John Schwaner und ein Wohnhaus niedergebrennt. Mosbach (Waden), 3. April. Die kleine Ortschaft Mosbach wurde am Donnerstag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Gegen 18 Uhr ging ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in zwei zum Zusammenstoß Schuppen einschlug. Es wurden alsdann ein Haus der Flammen. Das Feuer griff, begünstigt durch einen starken Wind, sofort auf die nächsten Häuser über. Durch den Blitzschlag Brandbekämpfung nach drei weiteren Schüssen ein Wohnhaus den Elementen zum Opfer. Auch andere Häuser und Strohschuppen wurden aus der Welt vernichtet. Das lebende Inventar konnte bis auf wenige Kleinigkeiten gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

In den Bergen tödlich verunglückt.

Zellburg, 3. April. Der Student Carl Clara unterlag mit seinem Freunde, dem Studenten Graf Kasper, einem Ausfall auf den Gaisberg. Als die beiden Bergsteiger über die steilen Gaisbergwände zu steigen, gerieten sie auf eine 30 Meter hohe Steinwand, die sie umgeben war. Clara, der voran ging, verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und ist noch heute zu Hause.

Ein Übertragung vom Wasserboden zur Oberwalder Hüte.

Karlsruher Gleisler hat am Donnerstag der Luft die Wasser vom Wasserboden zur Oberwalder Hüte übertragen. Das Wasser wurde durch die Luft in die Höhe geschossen und fiel als Regen auf die Hüte. Das Wasser war sehr warm und wurde als Regenwasser gesammelt. Die Hüte wurde dadurch sehr feucht und die Luft wurde dadurch sehr kühl.

Drei russische Flieger verschollen.

Konst., 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, sind drei russische Flieger, die in Ansbach gestürzt waren, um die Wagnerschaft der "Tschekaja" zu retten, verschollen. Über ihr Schicksal ist man sehr besorgt.

Beim Sanieren mit Feuerwerkskörpern tödlich verunglückt. In der ersten Wohnung in Nürnberg wollte der 34 Jahre alte Schüler Heinz Rätzke Knallkörper herstellen. Offenbar hat der Junge mit einem Sommer auf die unbefahrene Straße, die er zum Experimentieren benutzte, geschlagen. Es erfolgte eine Explosion, durch die der Junge am ganzen Körper fürchterlich verletzt wurde. Nach am gleichen Abend ist der Schüler seinen Verletzungen erlegen. Ein gleichzeitig entstandener Zimmerbrand konnte nur vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden.

Ein Toter, zwei Verletzte bei einem Kraftwagenunglück. In der Nacht zum Dienstag kam es auf der Kaiser-Friedrich-Straße in Hammora zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen geriet bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, ins Schleudern und wurde mit großer Wucht gegen eine Straßenbahn geschleudert. Die Linde des Kraftwagens wurde vollständig abgedrückt und ein Insasse auf der Stelle getötet. Eine weitere Person trug lebensgefährliche Verletzungen davon, während der Fahrer nur leicht verwundet wurde. Von den Fahrgästen des Straßenbusses wurde niemand verletzt.

Tödlicher Verkehrsunfall bei Senfeld. Am Ostermontag ereignete sich, wie aus Bad Sickingen gemeldet wird, bei Göttsfeld ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto geriet beim Überholen gegen einen Altbau, wobei der Wagen auf der rechten Seite vollkommen aufgerissen wurde. Von den Insassen wurde die Frau des Fahrers getötet und vier weitere Insassen auf der Straße geschleudert und blieb hier mit einem brennenden Schädelbruch, einem Armbruch und anderen Verletzungen liegen. Sie wurde ins Krankenhaus nach Bad Aibling gebracht, wo sie bald darauf verstarb. Der Gatte der Frau kam mit leichten Verletzungen davon. Eines seiner Kinder wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall scheint auf zu rasches Tempo zurückzuführen sein.

Ein Staboffizier bei einem Bootsunfall ertrank. Der Führer der Stabbarke II Berlin, Peter Behr, verlor mit seinem Boot den Bodensee bei Berlin bei Rätzigswilherhagen gegen einen kleinen Boot, wobei der Boot insolge des heftigen Sturmes und Boh verlor in den Fluten. Der Insasse eines Motorbootes, die den Vorgang beobachtet hatte, gelang es, den Verunglückten zu bergen, jedoch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

15 Fußballspieler bei einem Autounfall verletzt. In der Nacht zum Donnerstag auf Dienstag ereignete sich auf der Wöhrenburger Straße zwischen Sulingen und Delmenhorst, nach Meldungen aus Bremen, ein folgenschwerer Autounfall. Gegen 2 30 Uhr nachts konnte ein aus Delmenhorst kommender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, aus bisher unauflöslicher Welle in voller Fahrt gegen einen Baum, in das ein Teil des Wagens in Trümmer ging. 15 Sportler erlitten Verletzungen. Sie mußten ins das Sulinger Krankenhaus eingeliefert werden. Ein von ihnen verlor die Beine bereits wieder angetreten bei den anderen vier sechs keine Lebensgefahr.

Über zwei Millionen RM gerettet. In dem Dorf Neuenkirchen im Oberbayrischen Ries ereignete sich am 2. April ein Unglück, durch das holländische Geländehüter die Nachricht, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Kisser nach holländisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erben nun diese neun Erbberechtigten je etwa 200 000 RM.

Großer Waldbrand in Esthingen. Am Sonntagmorgen brach im Bezirk Esthingen ein Waldbrand aus, der insolge des heftigen Windes rasch großen Umfang annahm. In kurzer Zeit trafen Hilfsmannschaften ein, darunter auch Militär. Einmal heftig ist die Feuerwehr des nächstgelegenen Ortes Schwelgen und das nächste Forstpersonal zur Brandbekämpfung zur Verfügung. Trotz außerordentlicher Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß etwa 60 Morgen Wald vernichtet wurden. Ein Übergreifen des Brandes auf Wälder Gebiet konnte abgemindert werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Rettung an der Martinswand gescheitert. Der Innsbrucker Kletterer Hugo Niederwiesinger ist nach seinem Rettern, den Bergführern Schmidbauer und Egert, sowie zwei Buschden aus Zill, nach langer mühseliger Arbeit geborgen worden. Niederwiesinger mußte von seinen Kletterern mehr als 200 Meter bis zur Straße abgeseilt werden. In der Nacht war er durch Jaurve wachgehalten worden und hatte sich selbst durch Körperbewegungen an den Ertrinken geschützt. Bei seiner Bergung war er sehr erschöpft.

Ein Scherloch in Wöllersdorf. Im Konzentrationslager Wöllersdorf sind nach der Ruhrpneumie in den letzten Wochen sehr zahlreiche Scherlöcher in den Gefangenen, die darauf zurückzuführen werden, daß sich in der Ruhrpneumie zu wenig Wasser befiel und das Wasser aus der Scherlöcher geholt werden mußte.

Nach einmal Winter in Wien und Graz. Nach prächtlichem Wetter während der Osterferien ist am Dienstag in Wien ein Wintersturm eingetreten. Das Thermometer sank um 15 Grad. Am Morgen gab es in Wien sogar ein rechtliches Schneegestöber. In Graz hat es am Sonntag auf Montag so heftig geschneit, daß die Stadt am Morgen ein geradeswies winterliches Aussehen hatte. In den Alpenflüssen, wo neue Luftmassen nur schwer eindringen können, war es indessen frühjahrsmäßig warm.

Witteln hat Munition. Der in Badapert anässige ungarische Staatsbürger Max Glas, der sich Dapert nach Böhmen begeben hatte, wurde dort unter der Begründung verhaftet, mit einem österreichischen General eine größere Munitionslieferung abgeschlossen und die Kaufsumme in Empfang genommen zu haben. Statt der Munition habe Glas jedoch einen Eisenkasten alten Eisens geliefert.

Französisches Marineflugzeug abgeschossen. Bei Villeneuve-le-Roi führte ein Marineflugzeug am Dienstagmorgen in die Seine. Der Führer und der Bombenschlepper konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Kommandant Martin, der sich im Flugzeug an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

Gefährlicher Brandstifter. Die Brandstiftung des südlichen Teiles der Insel Seeland ist durch das Auftreten eines gefährlichen Brandstifters in Schreden verlegt worden, der vor zwei Tagen aus einer Arrestanstalt entflohen ist. In der Nacht zum Dienstag legte der Strömung in der Nähe von Raakved an zwei verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Wirtschaftsgebäude brannte nieder, während in dem anderen Falle das Feuer im Keime erstickt werden konnte. Eine harte Polizeibestellung ist aufgehoben worden, um des Täters habhaft zu werden. Um sich gegen den Brandstifter zu schützen, mochten die Hofbesitzer in der vergangenen Nacht zusammen mit ihren Knechten. Ebenso ließ man an verschiedenen Stellen nachts in den Häusern das Licht brennen.

Verstreck im Wilna-Gebiet. In der Ortschaft Djucicze im Wilna-Gebiet brannten 20 Geflügel nieder. 20 Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

Zwei Pilgerzüge verunglückt. In der Nähe von Selenitzsch lag ein Pilgerzug. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Landleute aus der dortigen Gegend. — Bei Awerja, unweit Neapel, stieß ein mit spanischen Pilgern besetzter Kraftomnibus mit einem Kraftwagen zusammen. Der Führer des Wagens und zehn Pilger wurden verletzt.

Anfall im Krankenhaus. Der Großbeträger Infall, der am Montag im Polizeigewahrsam genommen worden war, wurde am Dienstag in ein Krankenhaus in Ostmaul eingeliefert. Der Vulkanbruch auf Island dauert an. Nach einer am Dienstagabend aus Reykjavik vorliegenden Meldung hält der Vulkan ausbruch auf Island mit unverminderter Heftigkeit an. Die Schwärze erreichte am Dienstag eine bisher noch nicht beobachtete Höhe und der Regen ist an den beiden letzten Tagen aus über dem ganzen Island und den östlichen Teil des Nordlandes niedergegangen. Die Vulkanexplosionen sind im größten Teil Islands zu hören. Es wurde festgestellt, daß der Ort der Vulkanstätigkeit in der Mitte des Vatnaojestul nördlich des Steidafjalls liegt.

Ronnefeldts Tee ist und bleibt der Beste! Tee Niederlagen in allen Stadtteilen

Wetterbericht.



In der Großwetterlage machen sich Anzeichen einer Umgestaltung bemerkbar, doch bleibt das Wetter bei uns zunächst noch überwiegend sonnig. Infolge des kaltrons kühlender Luft werden die Tagstemperaturen aber nicht mehr so hoch ansteigen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Noch überwiegend heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert, mäßige Südwinde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Table with 4 columns: Time (8, 12, 4, 8), Location (Wiesbaden), and values for temperature, pressure, wind, etc.

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Time (8, 12), and water level values in meters.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlicher: Fritz Götter. Druckerei: Druckerei des Verlagsanstalt. Druck: Druckerei des Verlagsanstalt.

Was der Wiesbadener jetzt am Himmel sieht.

Der Nagelstern. — Das himmlische Karussell.

Von G. Jordan.

Wir beginnen mit dem folgenden Aufsatz eine leicht verständliche monatliche Himmelstafel, die den Wiesbadener Sternfreunden ihrer Freude machen wird.

Naturoffter sind immer anschaulich, wenn sie eine Erscheinung beschreiben. So haben die Himmelskarten in Arabien den Polarstern den Namen „Nagelstern“ gegeben. Sie sehen, daß er feststeht, also ist er festgenagelt am Firmament. Weil er ihnen auch schon recht nahe am Scheitelpunkt, (entrecht über ihnen, nämlich, darum hält er den Himmel in der Höhe“, hat ein Haus aus Eis gebaut, auf dessen Spitze der Leuchtturm des Sterns strahlt. Kenntiere umkreisen ihn (großer und kleiner Bär und besonders das jactige Gemeiß

ihn weg beschreiben mit zwei Dreipunkten im Horizont. Kluge dieser Bergsteiger auf Wiesbaden zu, indem er den Polarstern als Richtungsangabe nimmt, so wird ihm dieser langsam aus dem Nordhorizont heraus und so viele Bogengrade über der Erde zurückgelegt, aber, anders gesagt, sich vom Äquator entfernt. Auf dem Erdeneimer Landungsplatz steht er den Nordstern 50 Grad über dem Nordpol des Horizonts. (Wie man ihn findet, braucht wohl nicht gesagt zu werden!) Der Umarmung des Firmaments ist ihm jetzt weder ein gewöhnliches noch ein russisches Karussell, sondern jenseitigen eine schiefle Sache geworden. Nur eine gewisse Zahl von Sternen kann mit dem Finger umgekehrt wie der Uhrzeiger rund herum verfolgt werden, nämlich alle die, die vom Himmelsäquator 50 und mehr Grad entfernt sind, je weiter sie weg und also dem Pol nahe sind, je kleiner ist ihr Kreis. Dem Kleinsten beschreibt der arme, am Schwanz festgenagelte kleine Bär.

Was aber ist der Himmelsäquator? Alle Orte der Erde bis zum kleinsten Nördlichen haben eine genau gemessene Lage, die durch die Schnittpunkte der Breiten- und Längengrade bezeichnet wird. Siehe Globus! So liegt Wiesbaden auf 50°

5 Minuten nördlicher Breite und 8° 14 Minuten östlicher Länge. Jedes Sternchen droben ist heute ebenso genau fixiert und auf dieselbe Weise. Was der Himmel hat sein droben, es ist so zu denken: Die Erdkugel fällt aus beinahe baren Gummi, sämtliche Kreise sollen sich mit frischer Farbe draußepinell sein. Nun blas ich diesen Ball feste auf, daß er bis zur Himmelskugel aufschwimmt und dort seine Fahrtkreise abdrückt, dann hat der Himmel das der Erde genau entsprechende Einteilungsgesetz, Gottseidank, unsichtbar! Über jedem Ort der Erde zeichnet sich droben, s e n t r e c h t über ihm, sein Breitenkreis ab. (Die Längen lassen wir mal aus dem Spiel.) Der Eskimo hat den Pol, der Kenianer den Äquator, der Wiesbadener den 50. Breitenkreis zu seinen Haupten und jeder Ort hat, wenn man so will, seine Sterne, die ihm täglich durch Zenit und Horizont gehen. Fast genau ist an jeder Stern der Drehstellen des Wagens, der oben so um 10 Uhr den Zenit erreicht. Annähernd sind es die Augen des Draußen, der um 8 Uhr schon seine Schwanze am Tauauflamm gepußt hat und wieder emporsteigt. Ebenfalls annähernd liegen Capella und Vega auf 50°, aber mit Endpunkte eines Wegabstrahls, dessen Mittelpunkt der Pol ist, jedoch, wie jetzt, wenn Capella den Zenit überföhren hat, Vega in Nordost über dem Kellerstopp aufsteigt. Im Sommer wird umgekehrt sein. — Die Drehstelle des Wagens weist wie ein trummer Finger auf den folgenden Artur. In der Verlängerung dieser Linie zeigt jetzt um 8 gerade aus dem Horizont ein ruhig blinkendes Licht auf, das sich immer mehr zum Herdherd droben aufschwimmend wird und die Sommerwärde regiert — Jupiter. Danach später.



Der Drache — Der große Bär.

des großen W, das jetzt um 8 Uhr links vom Nordstern auf der rechten Seite (stehend zu finden ist). Bilder, aus dem letzten Umlauf Sibiriens gelassen! Die sternklaren Nächte der Wüste scheinen den Hirten dort schon die Beobachtung ermöglicht zu haben, daß auch der Polarstern nicht ganz fest steht, sondern einen kleinen Kreis beschreibt und sich gleichsam langsam auf dem Fied dreht. „Junger Jiegenbock!“ rufen sie zu ihm. Die Tatsache kann jede Kamera bei mehrstündiger Belichtung leicht feststellen. Dem Indianer ist der Polarstern ein in seiner Höhle verankerter Bär, der von umhergehenden Sternern umföhren wird. Auch heißt er „Hauptling der Sterne“. In dieser Bezeichnung aber steht schon „Kultur“, von der farbigen Erdreichswelt abgesonnet Beobachte, der der Nacht nämlich, der übertragenden Kraft, und so ist von diesem Gedanken bis zur mythischen, regierenden Gottheit auf erhobenem Sig nur ein Schritt. Bei Babylonien, Indien, China ist er getan. Der Polarstern ist der „Herrscher droben“ geworden. Ob Naturvolk, ob Kulturvolk, allen nördlichen Völkern ist die Tatsache des gemäßigten Himmelsumarmungs um diesen „Herrscher“ bekannt.

Der Eskimo, genau auf dem Nordpol, der den Drehpunkt des Himmels über seinem Kopf hat, muß sich vorstellen wie der Scheitelpunkt eines riesigen gewöhnlichen Karussells, in dem alle Sterne bis zum Gürtel des Orion droben (jetzt über dem Kopf) festgenagelt in immer gleicher Höhe, in immer gleichen Kreisen um ihn herumwandern, jedoch er selbst, wenn er etwa einen in seiner Polarbahn ins Auge faßt, sich in 24 Stunden um sich selbst auf dem Fied gedreht hat wie über ihm der Polarstern. Dem Bergsteiger auf dem Kenia in Ostafrika muß der Umarmung erscheinen wie ein halbwegs russisches Karussellrad, in dessen Achse er steht und dessen leuchtende Punkte lauter s e n t r e c h t e Halbkreise über

Bei freien Berbern...

Von Paul A. Schmitz.

Der Patron des arabischen Hotels in Meknes, der zwei Frauen und einen schwanzenden Hotelstier hatte, besagte uns beim Barte des Propheten, einen anderen Weg für die kommenden Tage zu nehmen — einen, den Christenmenschen in Sicherheit föhren konnten, etwa den nach Jes oder nach Gaiablanca... Aber ins Gebirge hinein über den mittleren zum hohen Atlas und dann nach Tümmaroff, das war zu viel für das Gehirn eines europäischen Hotelpatrons in der Traberstadt von Meknes.

Aber wir föhren trotz seiner Schwärze. Die Benzintanks waren bis oben gefüllt, denn je weiter man gen Süden kommt, um so teurer wird das östliche Koh des Betriebsstoffes. Meknes, die Stadt geschnitten von einem wadten Herdherd mit 500 Frauen und 1500 Kindern, verhieng im Norden, und die Straße schlängelte sich in hühen Serpentin den mittleren Atlas hinauf. Die Zone, mo Europa und Afrika aufeinanderprallen wie ein Erpeßzug und ein gemüthlicher Frachtenbummler, mo man arabisch spudt und europäisch Auto fährt, lag hinter uns. Der Süden, das war jetzt unberührtes arabisches Afrika, nur noch durchföhrt mit ein paar französischen Militärposten. Der Süden, das waren jene Berge des hohen Atlas, in denen noch heute 300 000 Bergdröber wohnen, die sich weder dem französischen Militarismus noch seinem eingeborenen Papanz in Fet untertan föhlen.

Schon auf den Paghöhen des mittleren Atlas, die bis 2700 Meter ansteigen, gab es Aberrationen. Nicht durch Aberralle, auch nicht durch Citroens Autoreflektoren, die sich bis in diese Berge verhalten — sondern durch den Schnee. Es war eine freundliche Warnung als letzter Gruß der französischen Behörde auf den Weg geföhrt, die vor einer durch Schnee unterbrochenen Straße bange machen wollte. Man glaubte nicht recht daran, man war doch in Afrika und dazu noch im März. Aber die freundliche Warnung behielt recht. Es wurde ernst und der Schnee hoch. Gestalt pfliff ein grimmiger Wind über die Höhen... durch seinen Wald behindert und schüttelte haubeneisen und kristallharten Schnee dünenartig über die Straße. Bald lamelle sich eine kleine Autotaramane — alles Fahrzeug, die hinüber wollten nach Midelt, der türkischen Militärstation dieser Gegend. Einer vertraut auf die Noterkrank des anderen begann die Fahrt über den Berg... Schritt um Schritt wurde der Weg erobert, bis zur Höhe. Dann begann eine schneulende Schlittenfahrt auf sich wälzlichen drehenden Neuen. Die Karamane zog sich jetzt schnell auseinander, da Gefahr und Schwierigkeit, durch die sie zusammengetrieben, überwunden waren. Wir trotzten hinterher. Zeitte im Zug... In den Abend hinein. In einem Abend seltsamer Frost, in dem der läche Kontrast zwischen schwarzen Fels und weißschneitete Klüfte, zwischen aufgeschliffenem Bergspiegel und beschwingtem Tal, zwischen Wälfen auf freier Wildbahn und schwer gepackten Fels am Bergand seltsame Bilder tauberte.

Nach einer Nacht in Midelt... Das Fenster des Hotelzimmers war mit Koppe gepflößert, die der Wind portout

ins Zimmer drückte, mo dann darin aufzuräumen. — In aller Frühe die Weiterfahrt. Alle Wege waren gesperrt. Durch den Schnee... Nur der gen Süden war offen, aber dort herrschte Unsicherheit — meinte der vorstößliche französische Berggeant, der uns als französische Stammesbrüder aus dem Elend freundlich begrüßte und, enttäuscht als Deutsche entließ.

Aber diese Unsicherheit reizte uns, denn sie hieß Bergberger. Jene Bergberger, die zwar von Allah als ihrem Gott sprechen, sich aber um seinen Propheten Mohamed den Teufel scheeren. „Mulei Abd es Salam hua li skad ed dunja wa ed hin. Wa an nehi? Allah irahum, mehin.“ Unser Herr Abd es Salam ist es, der die Welt und die Religion und alles geschaffen! Und der Prophet? Wöge Allah sich dieses armen Teufels erbarmen... So meinten sie und pfludten aus im Namen Abd es Salam, der in der ganzen Dagebala gleichsam als Sonderheiliger und Konkurrent des Propheten verehrt wird.

Und richtig, kaum 20 Kilometer hinter Midelt war noch ein letztes Schid: „Attention, jene de la inecarität!“ Achtung, jene der Unsicherheit! Und darunter konnte man eine Anweisung lesen, daß das Breiten dieser Gegend nur mit Genehmigung einer hohen Behörde in Jes oder Meknes erlaubt ist. Hier sig sich noch vor wenigen Monaten französisches Militär die Zähne aus. Propeller der Kriegslflugzeuge jurrten, Bomben ploßten, Maschinengetreude knatterten. Es ist verstimmt und die Flugzeuge sind wieder verschwunden. Zurückgeblieben sind die Bergdröber, die sich noch immer unabhängig föhlen, bestimmt in ihrer Zahl, und erfüllt mit einem Hof gen alles, was französisch ist.

Für den, der friedlich kommt und friedlich geht, der Geschenke gibt und Gelächte nimmt, ist diese Zone der Unsicherheit durchaus sicher, — solange er die Bewohner dieses Landes respektiert. Der Graß: Friede, dem Tag sig glücklich, läßt durchaus nicht auf Raub und Mordgefühle schließen.

Dafür aber ist dies Land von verändernder Schönheit und ungeheurer Majestät. Die Berge wuchsen in der Raffheit ihrer Fellen auf den Felsmauer. Und der Bild von dort hinauf in die Ebenen des Südens, in das farbige Hüelland der Sahara mit stimmerndem Horizont bleibt unvergählich.

Sie wollten unter sich bleiben, das ist ihr Wunsch und das Geiß ihres politischen Willens. Mit diesem einen Satz, den einer ihrer gottverfluchten Raubs pratt, ist das ganze Geheimnis dieses Volkes der Berge verraten.

Im Blut dieses Volkes, dessen Gütte unberührt blieb von europäischer Zivilisation, fließt Germanenblut. In ihnen sind vor Jahrhunderten Götter und Bandalen aufgegangen. Und vielleicht ist es wirklich so, wie ein junger deutscher Forscher vor nunmehr 30 Jahren prophetisch schrieb, als er behauptet, diese Bergdröber würden sich ihre Unabhängigkeit bewahren. Und es ist durchaus möglich, daß dieses harte Volk, das noch heute die Schlüssel seiner Häuser, die ihre Vorhären auf spanischem Boden belassen, als Talisman aufhebt; es ist durchaus möglich, daß dieses Volk einmal eine ausschlaggebende Rolle spielen wird in der Geschichte Nordafrikas. Aber auch ohne den Glorienkranz solcher Zukunftsträume ist dieses Volk, so wie es sich heute zeigt, bewundernswert in seiner Volkstreue und seinem Lebenswillen.



Sil darf an keinem Waschtage fehlen!

Das umständliche Wäschepülen ist vorbei, seitdem es Henkel's Sil gibt. Etwas Sil — kalt verrührt — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, entfernt alle seifenhaltigen Rückstände der Waschlauge schnell, gründlich und doch schonend.

Sil macht das Wäschepülen leicht!
Berge stellt in den Persilwerken



Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda! F800

Stellen-Angebote
Werbliche Verläufe
Rechtliche Verläufe

Fräulein
 für leichte prin-
 zipalarbeiten 1/2
 halbe Tage ge-
 w. 546 T. Berl.

Küchen
 mit empf. l. omie
 Küchenmädchen
 bei selb. Arb.
 546 T. Berl.

Super. Köche
 25-35 J. alt in
 ein. u. feine
 Küche durhaus
 erf. tagsüber ge-
 sucht. Angeb. u.
 546 T. Berl.

3 Jung. Kräfte
 i. Contingens nach
 auswärts gel.
 auffordern und
 Carobon. Ang. u.
 546 T. Berl.

Wohnmädchen
 selbst in Küche
 u. Nebenr. 12 St.
 sum 1. Mai ge-
 sucht. Emele,
 Gräbner, 9. 1.

Wohnmädchen
 15. 4. 1. Kriem-
 heim. Haushalt ge-
 sucht. (1 Kind) ge-
 suchtes. m. Kin-
 dern erwünscht.
 Angeb. u. 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

Gesucht
 für Haus und
 Küche.
 Hotel-Restaur.
 546 T. Berl.

**Abonnenten-
Werber**
 unter äußerst günstigen Beding-
 ungen für erstklassige Tages-
 zeitung für sofort ge-
 sucht. Einladungs-
 anträge, mögl. Pp. oder SA-
 Leute, unt. S. 545 an den Tagbl.-Verl.

Hohen Verdienst
 erzielen redogewandt Herren beim
 Vertrieb von parlamentarischen Zeit-
 schriften. Tägliche Auszahlung.
 Vornamteil: Donnerstag 5. 4. 34
 von 9-11 u. 3-5 Uhr., Karlsruhe
 Hof, Friedrichstraße. Ausweis
 erwünscht.

Zeichen - Lehrling
 für Architekturbüro gesucht.
 Nur zeichnerisch besond. ver-
 anlagt Schüler aus gutem
 Hause wollen sich melden u.
 S. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufm. u. Korrespd.
 frel. 25 J. gut. Stilist. eig. Masch.
 (a. geogr. l. lit. chem. mod.
 Schriftf.) Angeb. H. 544 T.-Vl.

Suchen Sie
 kaufm. und sprachgew.
Hotel- und Rest.
Fachmann
 dann bitte Angebote u.
 u. 548 an den Tagbl.-Vl.

Vermietungen
2 Zimmer
 Näherer, 23
 ionnige, 3-
 im. Wohn-
 mit ar.
 küche, Abkühl-
 (Trennt.) zum
 1. Juli u. perm.
 Näherer, Näherer
 34, 2. r.

3-Zim. Wohn.
 mit Zubehör u.
 Balkon zum 1. 5.
 u. perm. Geba.
 Näherer, 34

4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u. Zu-
 beh. lot. od. in
 zu perm. Näherer,
 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

**Abonnenten-
Werber**
 unter äußerst günstigen Beding-
 ungen für erstklassige Tages-
 zeitung für sofort ge-
 sucht. Einladungs-
 anträge, mögl. Pp. oder SA-
 Leute, unt. S. 545 an den Tagbl.-Verl.

Hohen Verdienst
 erzielen redogewandt Herren beim
 Vertrieb von parlamentarischen Zeit-
 schriften. Tägliche Auszahlung.
 Vornamteil: Donnerstag 5. 4. 34
 von 9-11 u. 3-5 Uhr., Karlsruhe
 Hof, Friedrichstraße. Ausweis
 erwünscht.

Zeichen - Lehrling
 für Architekturbüro gesucht.
 Nur zeichnerisch besond. ver-
 anlagt Schüler aus gutem
 Hause wollen sich melden u.
 S. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufm. u. Korrespd.
 frel. 25 J. gut. Stilist. eig. Masch.
 (a. geogr. l. lit. chem. mod.
 Schriftf.) Angeb. H. 544 T.-Vl.

Suchen Sie
 kaufm. und sprachgew.
Hotel- und Rest.
Fachmann
 dann bitte Angebote u.
 u. 548 an den Tagbl.-Vl.

Vermietungen
2 Zimmer
 Näherer, 23
 ionnige, 3-
 im. Wohn-
 mit ar.
 küche, Abkühl-
 (Trennt.) zum
 1. Juli u. perm.
 Näherer, Näherer
 34, 2. r.

3-Zim. Wohn.
 mit Zubehör u.
 Balkon zum 1. 5.
 u. perm. Geba.
 Näherer, 34

4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u. Zu-
 beh. lot. od. in
 zu perm. Näherer,
 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

Wohnstätte „Lindenhof“
 Walkmühlstraße 61/63.
 Modern umgebaute
1-3-Zimmer-Wohnungen
 mit Heizung und allem Zubehör
 ab 1. Mai 1934 zu vermieten.
 Besichtigungszelt: Werktags von 3-5 Uhr nachmittags.
 Auskunft erteilt:
 Architekt Reinh. Streim, Rheinsstraße 68.

Frontspühwohnung
 (abgetil.) in Villa Mercedes-
 straße 14, u. perm. 4-Zim., Bad,
 Zentralheizung, Neb. Tel. 28177.

Mod. 4-Zim.-Wohn.
 (abgetil.) von 75 RM an zu verm.
 Näherer, u. S. 546 Tagbl.-Verlag.

3 Zimmer
 Näherer, 23
 ionnige, 3-
 im. Wohn-
 mit ar.
 küche, Abkühl-
 (Trennt.) zum
 1. Juli u. perm.
 Näherer, Näherer
 34, 2. r.

3-Zim. Wohn.
 mit Zubehör u.
 Balkon zum 1. 5.
 u. perm. Geba.
 Näherer, 34

4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u. Zu-
 beh. lot. od. in
 zu perm. Näherer,
 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

3 Zimmer
 An d. Ringkirche 5
 3-Zim. Wohn.
 Part. moll. neu
 herger. Bad u.
 gebr. Bad u. all.
 Zubeh. u. 1. Mai
 zu vermieten.
 3-Zim. Wohn.
 6 St. mod. mit
 eingebr. Bad u.
 allem Komf. u.
 1. Mai u. om.
 4-Zim. Wohn.
 mit Zubeh. u.
 im Gartenhaus.
 1. u. 5. 546 T. Berl.

Reuengasse 15
 Seiten, rechts,
 8 helle Räume,
 70 qm. 1. u. 2. Et.
 sofort zu verm.
 Näherer, u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

2-Zim. Wohn.
 e. große 18-
 im. Wohn-
 im Bauhandl.
 (3. erm. Berl.)
 sofort über-
 nehmen. Näherer,
 u. S. 546 T. Berl.

Majestät residiert im Wohnwagen...

Audienz bei einem Zigeunerkönig.

Reportage von R. Herminghausen.

Alid - Alid - Alid - Alid patscht der Regen gegen die Schlägen der primitiven Wohnwagen...

Ich hoffe an die Tür des vorderen Waagens. Schon wird sie von einem Zigeunermädel palmtreig geöffnet...

„Ist der König da?“ frage ich. Jeder vernünftige Mensch wird nun denken, daß solche Frage Unflut sei...

Hinterwäldlisch ist die Aussprache des Deutschen weniger prima, aber wenn der Name Murdes fällt, weiß man, daß der Zigeunerkönig da ist...

„Wie? Was? Verdienst? Biete fern?“ Und wie der Alid ist eine gerumpelte Gestalt von der Schlafant aufgesprungen...

„Er nicht und führt sich mit den verdammten wenig sauberen Fingern durch das fleischfarbene getrocknete Haar.“

„Das hier ist nicht mein Stamm“, erklärte er, „ich bin hier nur zu Besuch.“

„Kun - will ich sehen, ob wir hier finden Anstößig nach fremde Länder.“

„Ah - Sie wollen also wieder aus Deutschland heraus?“

„Ich noch nicht weiß“, meint der König und kratzt sich auf dem Kopf...

„Ja, hören Sie mal“, wende ich ein und ziehe mignütig ein Markstück aus der Tasche...

„Ja, mir wieder wollen nach meine Stamm, der war zuletzt in Altona und Umgebung.“

„Wir dann einfach fahren über Flensburg nach Dänemark, aber wie Sie haben gefahren in Letztung, uns kriegen die dänische Volkspolizei in Flensburg an die Krallen und schiden mit die nächste Zug zurück nach Flensburg.“

„Tränengasbomben!“

„Richtig! Man uns bedrohte mit Tränengasbomben,“

Ein Deutscher in Mexiko ermordet.

Mexiko (Stadt), 4. April. Der Deutsche Eduard Weigert wurde am Montea in der Nähe von Altona von unbekannten Tätern ermordet.

D-Zugentgleisung in China.

Peking, 4. April. Bei Peking ist ein D-Zug in voller Fahrt entgleist. Es werden bis jetzt 30 Tote und Verwundete gemeldet.

Folgen schwere Überschwemmung in Nordamerika. Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, sind über die Staaten Minnesota, Wisconsin und Süd-Dakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen.

und wir dann mußten zurück zwangsweise nach Deutschland. In Flensburg war Polizei gutmäßig, und die Wohlfahrt gab uns ausstanzte Bahnwagen als Wohnwagen.

Wie ich Murdes Karl so vor mir stehen sehe mit den verbitterten Zügen im Gesicht, tut er mir leid. In guten Zeiten ließ man die Zigeuner passieren, heute, wo es überall schlecht geht in der Welt, läßt sie kein Staat mehr über die Grenze.

Ein kalter Abendwind hat sich aufgemacht. Der Regen prasselt wie ein Trommelfeuer gegen die Wohnwagenwände. Ich schlafe den Manteltragen hoch, warte noch einmal mit der Hand und verschwinde dann schlammig hinter die Baumpfähle.

bohdamm bei Judon im Staate Wisconsin wurde unterführt und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet.

20 Tote bei einem Grenzstreit zwischen mexikanischen Ortshäusern. Zwischen den mexikanischen Ortshäusern Guadalupe, Vista Hermosa und Monteleon im Staate Durango haben schon seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten, die jetzt zu einer blutigen Entladung geführt haben.

Vertical text on the left edge of the page, likely from an adjacent page or a narrow advertisement.

Vertical text in the left column of the bottom section, containing various notices and advertisements.

Vertical text in the middle column of the bottom section, containing various notices and advertisements.

Vertical text in the right column of the bottom section, containing various notices and advertisements.

Advertisement for Beleuchtungskörper (lighting fixtures) by FLACK Elektrohaus, featuring an image of a lamp and the slogan 'Das reicht noch'.

Advertisement for Perwachs (wax) by Beckhardt, Kaufmann & Co., featuring the slogan 'Perwachs jetzt auch farbig zu haben' and listing various products.

Advertisement for 'Vorbildliche Auswahl' (exemplary selection) in Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, and Die schönsten Küchen.

Advertisement for 'MOBEL BAUER' (furniture) located at Wellritzstraße 51, featuring various types of furniture.

Advertisement for 'Raufgelände' (rough ground) and other services, including 'Draht-Fox-Räder', 'Brillanten', and 'Piano gesucht'.

Advertisement for 'E. Klein' (E. Klein) located at Westendstr. 15, offering various services and products.

Advertisement for 'L. D. JUNG' (L. D. Jung) located at Kirchgasse 47, offering various services and products.

So ist Amerika!

Reporter auf Fahrt.

Aus den Wanderjahren eines deutschen Journalisten. / Von Hermann Reinecke.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wüchlicherweise ging ein Lehrling von Tisch zu Tisch und hob den Satz aus, so daß ich nicht in Gefahr geriet, den ganzen Bintelhakeninhalt auf den Fußboden fallen zu lassen. Erleichtert atmete ich auf. Doch zu früh. Denn plötzlich erhob sich ein donnerndes Gelächter. Der Abzieher hatte den fertigen Satz in die Presse geschoben und einige Abdrücke davon gemacht, und nun — nein, was für eine Blamage! — zeigte sich, daß ich zwar gelernt hatte, die richtigen Buchstaben aus dem Bintelhaken zu ziehen, nicht aber, sie auch richtig in den Bintelhaken zu stellen: die ganzen Buchstaben landeten nämlich kopf!

Die Zeitungsjeder hätten sich frant gelacht über meine "kleinen Anzeigen".

Im Vorgesäß bestien, was da kommen mußte, band ich schon meinen blauen Kittel ab. Meine Güte, mit was ja so abel! Der Faktor trat dann auf mich zu, sagte mir das eine Wörtchen: "Komm!", packte mich am Rock, und schon fand ich auf dem Fahrstuhl. Von den Fenstern des Saals her dröhnte noch ein donnerndes Gelächter an mein Ohr. Himmel, welche Blamage! Und dazu die Arbeit und den Lohn verloren. Zum Völligstunigen!

Die Worte Dollars und Vorkauf hatten einen viel zu lieblichen Klang in meinen Ohren, als daß nicht auf der Stelle eine fühlbare Berührung bei mir eingeleistet hätte. Sagte er nicht sogar zwanzig?

Auf diese Weise vollzog sich mein Eintritt in die Redaktion der "Detroit Tribune".

Ich war also der dritte Reporter im Hause des Herrn Jonathan Smith. Die Reporterabteilung unterstand einem besonderen Oberhaupt. Mister Kistenmaler, der als eine Art Chef vom Dienst wirkte. Brauchten wir Speise, so mußten wir uns an Mister Kistenmaler wenden, der dann eine Anweisung für die Verlagskassie gab — oder auch nicht, je nachdem. Es war schwer, irgendwie menschlich an ihn heranzukommen. Er hielt sich zurück, kargte mit Worten, zeigte ein bellendes Gesicht, wenn man ihm zuiefte, und sah Journalisten im übrigen für eine Menschengattung an, die eigens geschaffen worden war, um ihn, Mister Kistenmaler, um seinen ruhigen Lebensabend zu betriegen und ihm den Weg zum Friedhof abzukürzen. Ich hatte aber bald heraus, wie man ihn anpandern mußte. Wenn ich Geld brauchte, wickelte ich der Betsche mit ihm etwa so ab:

Ich betrete sein Privatbabinett.
Er: "Was wollen Sie? Geld habe ich nicht!"
Ich: "Bezeichnung, Mister Kistenmaler, ich komme nicht wegen Geld. Ich wollte nur fragen, ob ich heute abend zum Empfang der Filmkönigin ins Hotel Baltimore gehen soll."
Er: "Natürlich!"
Ich: "Das kostet aber Speise."
Er: "Im. Wieviel brauchen Sie?"
Ich: "Zehn Dollars."
Er: "Wohl. Sagen Sie an der Kasse Bescheid, ich unterzeichne morgen."
Ich: "Ich wollte mir dann noch erlauben, auf eine andere Sache zu sprechen zu kommen, Mister Kistenmaler..."
Er: "Sie wissen doch, daß ich keine Zeit habe. Gehen Sie sich Ihr Geld!"

Ich: "Dann darf ich also an der Kasse sagen, daß Sie mir zwanzig Dollars bewilligt haben?"
Er: "Ich habe Ihnen doch schon einmal gesagt..."
Ich: "Es bleibt also bei den 30 Dollars?"
Er (brüllend): "Simas!"

Ich gehe schweigend ab, sage an der Kasse, daß mir 40 Dollars bewilligt worden sind, streiche die Scheine in die Tasche, und die Sache ist in bester Ordnung. Mister Kistenmaler hat hinterher noch jedesmal unterzeichnet.

Im Hause befand sich eine Kantine, in der wir Journalisten uns trafen, wenn es nichts zu tun gab. Jefferson, der erste Reporter, der in seiner Jugend "Teacher" — Lehrer — gewesen war, dann Kömmer, Photograph, Tellerwäscher und Motorradfahrer, hatte Zutunigung zu mir gefaßt und spendete allerlei Ratsschläge.

Vor allen Dingen mußten Sie verstehen, dem Chef entgegenzutreten", erklärte er, während wir anderen um den Tisch herum saßen und, wie es so schön in gewissen Romanen heißt, "mit den Augen an seinen Lippen hingen", ein Kunststück, das schon in meiner frühen Jugend meine größte Bewunderung fand. "Wir sagt er ja nicht mehr viel", fuhr er fort, "weil ich bei ihm inzwischen zu einer Größe vorgerückt bin. Hauptdiade, man gibt ihm auf der Stelle eine schlagende Antwort! Der Chef bekämpft, wie Ihr wißt, in seinem Blatt den Schnaps. Er wünscht daher, daß sich keine Angefellen des Alkohols streng enthalten. Eines Tages hörte er, daß ich hin und wieder einen Whisky genehmigte, — nebenbei, das schreibt mir meine Gesundheit vor. Genau, Mister Smith ließ mich kommen, und da er kein Freund vom Biele-Worte-machen war, überfiet er mich mit der Frage:

"Trinken Sie, Jefferson?"
"Ja?" gab ich zurück. "Gerne! Am liebsten Whisky, wenn Sie den haben, sonst mach's ne halbe Flasche Porter."
(Fortsetzung folgt.)

Tennisschläger-Werkstätte
E. Marschall jr.
verzogen nach
Webergasse 3
früher Gustav-Adolf-Str. 6.

Der Rundfunk.
Donnerstag, den 5. April 1934.

Karlsruhe (Reichshafen) 251/1195.
6.00 Choral — Zeit. Wetter. 6.05 Gemahlit I.
6.30 Stuttgart: Gemahlit II. 6.55 Zeit. Früh-
melbungen. 7.05 Wetter. 7.10 Stuttgart:
Frühsonnet. Sammelurium. 8.15 Bolle-
land. 8.25 Stuttgart: Gemahlit.
13.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratsschläge für
Küche und Haus. 11.00 Werbeforsert. 11.40
Vrogrammanlage. Wirtschaftsmeldungen. Wet-
ter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagssonnet I der Stahlhelm-
kapelle. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.10 Nach-
richten. 13.20 Stuttgart: Mittagssonnet II.
Was wir selten hören (III). 13.30 Nachrichten:
14.00 Stuttgart: Mittagssonnet III. De-
bididibid! 14.40 Kinderstunde. Märchen u.
Kinderlieder. 15.30 Wetterbericht. 15.40 Zeit.
Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht.
Stuttgart: Nachmittagssonnet. 17.30 "Das
Burgensland — alte deutsche Erde." Vortrag
von Dr. Fr. Wallis. 17.45 Aus Zeit und
Leben. 18.15 Stuttgart: Familie und Kaffe.
18.25 Stuttgart: Sponhiger Sprachunterricht.
18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Pro-
grammänderungen. Zeit. 18.50 Sozialdienst.
Ludwig Spahr (zum Gedächtnis seines 150.
Geburtstages). 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.15 München: Reichslenbung: Stunde der Nation:
Schwanengesang. (Kette Werke großer Meister
der Kunst von ihrem Tod.) Schubert,
Schumann, Beethoven, Brahms, Regner. 21.05
Unterhaltungssongert.
22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten. Wetter-
und Sportbericht. 22.30 Was Schwarzwälder
Uhren erzählen. Eine Hörfolge. 23.00 Stutt-
gart: Die Alpenhütte. Romantische Oper in
drei Akten. 24.00 Stuttgart: Kammermusik.
Königswinterhausen (Deutschlandbilder) 1971/191.
6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnach-
richten. 6.15 Von Berlin: Funk-Gemahlit.
6.30 Tagesgespräch. 6.35 Von Berlin: Früh-
sonnet — Nachrichten. 8.00 Sperrzeit. 8.45
Verlesung für die Frau. 9.40 Die Geschichte
vom Futtertrog.
10.00 Nachrichten. 10.10 Ferienlust: Kaniten-
fan. Deutsche aus allen Gauen erzählen sich.
10.50 Dr. Kottmoller plaudert mit einer
Mutter über Verlesungen. 11.30 Volks- u.
volkstümliche Lieder. 11.45 Arbeit als Lebens-
zweck.
12.10 Mittagssonnet. 12.55 Zeitungen der Deutschen.
Seemann. 13.00 Sperrzeit. 13.45 Nachrichten.
14.00 Schallplatten. 15.15 Tierstuhnt für
Kinder. Weiteres Allerlei. 15.30 Fürs deutsche
Vödel. Vödel erzählen von ihrer Ausbil-
dung und ihrem zukünftigen Beruf.
16.00 Von Königshera: Ruff am Schmitta. 17.00
Blut — Wien und Sombel. 17.30 Ein Jahr
Deutschlandbilder. 18.10 Zu Ludwig Spahrs
Geburtstag. 18.35 Stunde der Scholle.
18.55 Das Gedicht.
19.00 Ein Jahr Deutschlandbilder. 20.00 Kern-
spruch.
20.15 Von München: Reichslenbung: Stunde der
Nation: Schwanengesang. 21.05 Ein Jahr
Deutschlandbilder. 22.00 Nachrichten. Sport.
22.30 Bedeutung und Sinn der Waldlau-
weilertschait. 23.00 Von Hannover: Södlingsert

Das Oster-Festprogramm!
Emil Jennings
Der schwarze Walfisch
Gastwirtschaft Ostweg
Sonderabend -
Der fischende Herkules
4. 6. 15. 8. 30 Uhr
WALHALLA THEATER

Die Welt ohne Maske
Ein Film vom Fernsehen!

Baugesuche. -leitung, Nach-
prüfung, Abrechnung usw.
Architekt Porten, Scharnstr. 48.
NEGETIN
macht alle Kleider neu! Reinigt und
entfärbt! — In Drogerien 75.-

Weltmarke
BP
Berufs-Kleidung
auch für Lehrlinge
in großer Auswahl
Wetels
Kirchgasse 64
K53
Hutblumen 8. v. Santen
Mauergasse 12

Schulartikel
KOCH AM ECK

Tennisplätze
Sportplatz Adolphshöhe
Eröffnung der neu mit rotem
Sand gedeckten Plätze.
Unterricht. Training.
Näheres Telefon 29647.

Raffaello'sches Landestheater
Mittwoch, den 4. April 1934.
Großes Haus.
Stammreihe D.
Martha
Oper in 4 Akten von Flotow.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 5. April 1934.
Stammreihe C. 27. Vorstellung.
In neuer Inszenierung.
Indie
Romantische Zauberoper
von Krüger.
Wambach, Krug, Schlein.
Haas, Dabitz, Eingenstreu,
Hosch, Oswald, Wehler.
Kleiser, Schmitt-Walter,
Zeithammer.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preis B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 26. Vorstellung.
Alle gegen Ginen,
Giner für Alle
Sebricht, Schlein.
Gensmer, Schreiner, Albert.
Blaes, Bernhardt, Ballnat, Frid.
Fuchs, von Denden, Quers, Jäger-
Wittbold, Reinert, Lehmann.
Lohmann, Reimer, Riede,
Schnid, Schwab.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preis III von 0.90 RM. an.

Rodbrunnen-Konzerte.
Donnerstag, den 5. April 1934.
11 Uhr.
Frühkonzert
am Rodbrunnen, ausgeführt von dem hädisschen
Kortowdichter. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Operette zur Oper "Die Rajadere" v. F. Kuber.
2. Im Glockentempel von E. Volkstoma.
3. Orientalische Suite (in 4 Sätzen) von R. Krüger.
4. Riga-Weihen, Bolzer von D. Höler.
5. Melodien aus der Operette "Der luitise Krieg"
von J. Strank.
6. Person-Alteb-Marix von R. Komrat.

Wenn ein
Zwei-
Stärkenglas
dann
ZEISS!
Zwei verschiedene Sehfelder in einem Glase: solch'
schwieriger Schliß bedarf besonderer Sorgfalt, be-
sonderer Genauigkeit bei der Ausführung, um dem
Brillenträger den vollen Genuß des Zweistärkenglasses
zu verschaffen. Die Grenze zwischen Fern- und Nahtfeld
ist haarscharf gezogen, sie hat keine verschwommenen
Übergangszonen; auch keine Fassetten mit störenden
Reflexen. Deutliches Sehen überallhin, Ferne und Nähe,
durch eine gut angepaßte, moderne Vollschilde
ZEISS-PERIVIST und
ZEISS STÄRKEN
Punktalgläser
Sie ersparen die zweite Brille
Zeiss-Gläser und Brillen tragen die Marke Z als Kennzeichen der
Echtheit. Ein Blick in die Auslagen der optischen Fachgeschäfte zeigt
Ihnen, wo Zeiss-Erzeugnisse gekauft werden. Ausführli. Beschreibng
BIPUNKTAL und bildereiches Brillen-Album PERIVIST kostenfrei von
Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

Nachtgelude
Eingez. Obstgarten
m. Gartenhäuschen.
3. pachten gesucht.
Angeb. u. Z. 644
a. d. Tagbl.-Berl.

Kurhaus-Konzerte.
Donnerstag, den 5. April 1934.
10 Uhr:
Konzert.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin.
1. Quertüre „Jar und Zimmermann“ von Vorking
2. Fantase aus „La Traviata“ von Verdi.
3. Suite im alten Stil „Aus Holbergs Zeit“, für
Streichorchester, von Grieg.
a) Violude, b) Sorabande, c) Gavotte, d) Rigauden
4. a) Berceuse, b) Präludium, für kleines Orchester
von Fartnefel.
5. Altniederländische Volkslieder von Kreuzer.
a) Rühelmus von Rossinen, b) Vera op. 3000.
c) Niederländisches Dantgebiet.
6. Nordische Lieder, Bolzer von Joh. Strauß.
7. Letzte Kanallerie, Duvertüre von Campa.
Dauer- und Kurkarten gültig.
20.30 Uhr im großen Saale:
"K.Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Wiener Musik.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin.
Solist: Kurt Münch, Tenor.
Karten nur im Vorverkauf durch die Ortsgruppen-
geschäftsstellen der KFD.
Dauerkarten gültig.

